

K

... wie Köln



KULTUR

Diskurs-Rauschen

KÖLLE

Ebertplatz, mon amour

KAUFRAUSCH

Chorweiler-Romantik

KULINARIK

Geschmack der
Veedel

KOLUMBA

2000 Jahre
Kunst und Architektur
in jährlich wechselnden
Inszenierungen

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4 | 50667 Köln | www.kolumba.de
täglich außer dienstags 12 bis 17 Uhr



Herimann- und Ida-Kreuz 2. Viertel 11. Jh., mit römischem Frauenköpfchen 1. Jh. |
Vortragekreuz von St. Kolumba, um 1400/Mitte 14. Jh. | Andy Warhol Crosses 1981/82

**„MAN SAH SICH
IN KÖLN JA RECHT
OFT. UND DANN
GING'S EIGENT-
LICH NUR UM DIE
FRAGE: MIT WEM
KANN MAN SICH
WIE LANGE
UNTERHALTEN?“**

Diedrich Diederichsen über die Kunstszene der 1980er in Köln

Köln ist die Stadt der kurzen Wege: Man kommt schnell überallhin – und mit Leuten ins Gespräch. Vielleicht ist das der Grund, weshalb es hier spätestens seit den 80ern so eine herausragende Kunst- und Musikszene gibt. Die kölsche Herzlichkeit jedenfalls ist keine Plattitüde. Und deshalb kann man hier in unseren Fuppes-Kneipen hervorragend Fußball gucken. Nicht nur zur diesjährigen EM. Denn eines steht hier unverrückbar fest: Der Ball ist kölsch!

Herzlich willkommen in Köln.



Mein Place to be ist ohne Zweifel der Dom. Ich war mal mit einer Freundin im Dom, als dort ein junger kanadischer Chor gesungen hat. Das war kein Auftritt, sondern eine Probe. Uns sind die Tränen gekommen, so schön war das.

PURPLE SCHULZ

K-Gefühl

Vier Kölner Prominente zeigen ihre Heimatstadt — S. 6



Kultur

KURZ & KNAPP
Events und Tipps bei Kulturliebe — S. 10

DISKURSRÄUSCHEN
Ein Gespräch über die wilden Jahre der Kölner Subkultur — S. 12



RELEVANT SEIN
Wie sich das Museum Ludwig neu erfindet — S. 16

ATTACKE!
Kontroverse Kunst in Kölner Museen — S. 19

CHELSEA NIGHTS
Interview mit einem Hotelier, der nie einer sein wollte — S. 20

Kölle

KURZ & KNAPP
So tickt die Dom-Metropole — S. 22

EBERTPLATZ, MON AMOUR
12 Stunden an einem Ort, wo Zukunft entsteht — S. 24

IN DER MITTE FLIESST DER RHEIN
Über diese sieben Brücken muss man gehn, um Köln zu verstehn — S. 30

BROADCAST LOVE
Studiotouren: Vom Funkhaus bis zu Böhmermann — S. 32



Kaufrausch

KURZ & KNAPP
Tipps für den Einkaufsbummel — S. 34

FASHION: HARD-CORE-WEILER
Eine Modestrecke über Romantik und Beton — S. 36

LE POP LINGERIE
Ein feministischer Concept Store verbindet Dessous und Empowerment — S. 44

Kulinarik

KURZ & KNAPP
Tipps für echte Genießer*innen — S. 46

DER BALL IST KÖLSCH
Ein Streifzug durch die Fußballkneipen der Stadt — S. 48

GOÛT DE COLOGNE
Dort essen, wo sich das Veedel trifft — S. 54



Knützje

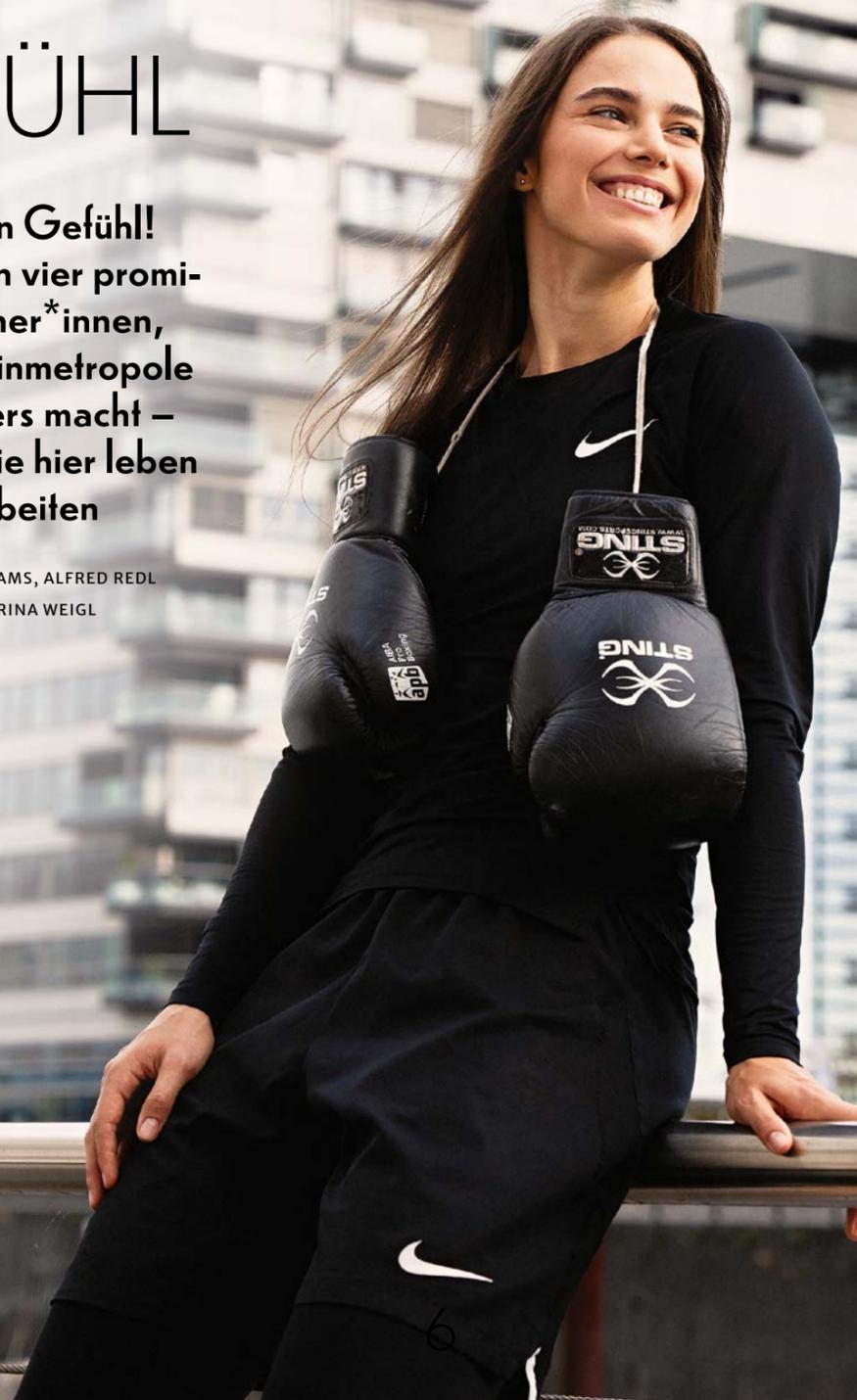
Eine Ode an den Paternoster vom Wallrafplatz + Impressum — S. 58

Titel: Anne Schönharting. Fotos: Marina Weigt, Adobe Stock; Nils Bröber/raufeld; Anne Schönharting; Caroline Heinecke

K — GEFÜHL

Köln ist ein Gefühl!
Hier erzählen vier prominente Kölner*innen, was die Rheinmetropole so besonders macht – und warum sie hier leben und arbeiten

TEXTE—JUDITH HYAMS, ALFRED REDL
FOTOS—MARINA WEIGL



STEFANIE

Beruflich ist die Boxerin Stefanie von Berge international viel unterwegs. Deshalb versucht sie, Köln mit seinen originellen Cafés, den Parks und Street-food-Trucks maximal zu genießen, wann immer sie zu Hause ist. Besonders gern mag sie den Rheinauhafen: „Hier kann ich am Rhein entlangspazieren, das Wasser und die Architektur genießen und den Kopf frei kriegen.“



MICHAEL

Sein Kölner Lieblingsort ist zugleich sein Arbeitsplatz: Für Michael Trippel, den Stadionsprecher des 1. FC Köln, ist das RheinEnergie-Stadion ein zweites Zuhause. Die Zuneigung zur Geißbockelf hat sich schon ganz früh bei dem Rheinländer manifestiert – als ein Freund ihn mit ins Stadion nahm. Die Liebe hält bis heute. Dieses Jahr feiert Trippel 26-jähriges Dienstjubiläum.



Stefanie, Michael, Purple und Olivia sprechen über ihre Arbeit, das Leben in Köln und darüber, warum sie hier eigentlich nie weg wollen – in unserem Onlinemagazin kwie.koeln



PURPLE

Der Autor, Popsänger, Songschreiber und Radiomoderator Purple Schulz, der eigentlich Rüdiger heißt, bekam seinen Künstlernamen als 13-Jähriger im einzigen Orgelshop Kölns verpasst – weil er dort ständig Deep Purple auf einer Hammondorgel spielte. In der Freizeit braucht selbst er mal Stille: „Ich gehe gerne in den Botanischen Garten. Ich mag die Ruhe dort.“



OLIVIA

Sie umschreibt die Vorzüge ihrer Heimat so: „Köln ist einfach lieb.“ Die Musikerin Olivia Sawano aka Koe Komoy, bekannt als Keyboarderin und Sängerin des Rundfunkorchesters Ehrenfeld, findet die Stadt vielseitig und kompakt. Und sie liebt die Kulturlandschaft. „Das Gloria ist meine liebste Venue: Hier trete ich sehr gerne auf.“



3

DREI FRAGEN AN

KATHARINA SCHMITT

Die Regisseurin inszeniert an der Oper „INES“, eine Liebesgeschichte nach dem atomaren Super-GAU.

Warum gerade jetzt ein Stück über die Liebe inmitten der Katastrophe?

„INES“ beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Stimme und Trauma. Das erste große gesellschaftliche Trauma, das Komponist Ondřej Adámek und ich erlebt haben, war Tschernobyl. Und Monteverdis „L'Orfeo“, eine der ersten Opern überhaupt, erzählt von zwei Liebenden, die sich immer wieder verpassen. Beide Stoffe versuche ich in „INES“ zusammenzubringen und dabei ein Paar in einer Katastrophe zu zeigen, die den Einzelnen überfordert. Diese Art von Konflikt ist sehr aktuell.

Der Komponist Ondřej Adámek und Sie arbeiten mit dem ganz großen Ensemble, wie ist der Prozess?

Am Anfang stand eine Recherche zum Thema Strahlung, dann die Arbeit an Libretto und Komposition. Die Entstehung ging aus von einem regen Dialog mit diesem großen Ensemble: Wir sind immer wieder nach Köln gefahren, um mit einzelnen Sänger*innen und auch mit dem Chor zu arbeiten und unsere Entwürfe anzupassen.

Die Choroper spielt am Ende des Anthropozäns. Worauf hoffen?

Auf die Zeit. Und auf Ondřej Adámeks Musik!

oper.koeln

„Köln ist eine fantastische Stadt für zeitgenössisches Musiktheater.“

Katharina Schmitt

URBAN STREETART

Kunstvoller Spaziergang

Streetart ist überall – man muss nur wissen, wo. Dabei helfen die interaktiven Karten von Street Art Cities, die seit 2016 Kunstwerke, Künstler*innen und Standorte weltweit sammeln – in 1.409 Städten und 97 Ländern. Auch in Köln floriert die Szene: Von Bocklemünd bis Buchforst gibt's Graffitis, Tags und Paste-ups en masse. Stadtbekannt ist die Kölner Künstlergruppe Captain Borderline, die an mehreren Orten ihre oft gesellschaftskritischen Murals hinterlassen hat. Mit der Wandmalerei „Reden ist Silber, Schweigen ist China“ im Belgischen Viertel macht B. Shanti, Mitglied des Kollektivs, etwa auf die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in China aufmerksam. Jetzt neu und bei der VisitKöln-Information am Dom erhältlich: die Printmap von CityLeaks.

streetartcities.com/cities/cologne
captainborderline.org



Fotos: Merav Maroody, B. Shanti; Holger Talinski

KÄTHE KOLLWITZ MUSEUM

SO VIEL KÄTHE war noch nie

Käthe Kollwitz' Kunst ist von erschreckender Aktualität. Wie kaum eine andere hat sie Stellung bezogen gegen soziale Ungleichheit, Gewalt und Krieg. Und sie hat das Leid thematisiert, das daraus entsteht. Ihr Vermächtnis: ein zeitloser Appell an die Humanität. Im Herbst feiert das Käthe Kollwitz Museum Köln seine Wiedereröffnung nach der Sanierung, u. a. mit noch nie ausgestellten Neuentdeckungen und einem virtuellen Atelier. Bis dahin gehen die Kölner Werke als Leihgabe auf die Reise: ins MoMA nach New York.

kollwitz.de



GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN

OHRENAUF!

Das Gürzenich-Orchester ist das Orchester der Stadt Köln. Obwohl die Tradition bis 1827 zurückreicht, ist der Klangkörper nicht verstaubt. Das zeigt auch eines der ältesten Musikvermittlungsprogramme Deutschlands, „Ohrenauf!“, das in diesem Jahr 25-jähriges Jubiläum feiert. Jedes Jahr erreicht das Angebot aus Workshops, Konzerten und Probenbesuchen mehr als 14.000 Schüler*innen und Familien. Für das Jubiläum sind viele Sonderveranstaltungen geplant, darunter Bernhard Ganders Werk „Melting Pot“, das klassische und urbane Musik vereint, außerdem steht eine Kooperation mit dem Händchen Theater an.

guerzenich-orchester.de

210 Konzerte pro Saison spielt das Gürzenich-Orchester in Philharmonie und Oper.

FUSSBALL-KULTUR

1. Football Experience
Rund um den Tanzbrunnen gibt es zur EM vom 14. bis 30.6. inklusive Fußballaktivitäten und ein buntes Mitmach-Programm für Fans aller Altersklassen.
Tanzbrunnen, 50679 Köln

2. Theatersport-EM
Das Impro-Theater „Die Gorillas“ veranstaltet eine Theater-EM in neun deutschen Städten. Das Halbfinale findet am 5.6. in Köln statt.
Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5, 50674 Köln

3. EM-Fanzone Heumarkt
Zur Fußball-EM 2024 verwandelt sich der Heumarkt vom 14.6. bis 14.7. in eine Fanmeile mit Kicken, Kultur und Kulinarik.
Heumarkt, 50667 Köln

4. FU24BA7L
Das Projekt des c/o pop Festival-Teams verbindet mit 24 Events an 7 besonderen Orten Fußball und Popkultur.
Infos zu Terminen und Orten auf: fussball-vierundzwanzig-sieben.de

5. Sport & Olympia Museum
Bildungsprogramm für zwischendurch: Sport von der Antike bis heute – natürlich mit einer ordentlichen Portion Fupples.
Deutsches Sport & Olympia Museum, Im Zollhafen 1, 50678 Köln

Aktuelle Tipps und Termine auf kwie.koeln



COOL- COLO- NIA

In den 1980er-Jahren entwickelte sich Köln zum internationalen Zentrum für Kunst und Musik. Am Rhein entstand eine neue Form, über Popkultur nachzudenken. Gisa Funck und Gregor Schwing waren damals mittendrin. Jetzt haben sie viele Protagonist*innen der letzten analogen Boheme getroffen und ein Buch darüber geschrieben

INTERVIEW — NILS BRÖER

Die SPEX-Redaktion von 1984. Viele Autor*innen waren keine klassischen Journalist*innen. Im Gegenzug nahmen sie sich die Freiheit, mit einer halsbrecherischen Nonchalance über Musik zu schreiben, die es bis dahin in bundesdeutschen Feuilletons nicht gegeben hatte



Foto: Wolfgang Burat

Die Literaturkritikerin Gisa Funck und der Literaturwissenschaftler Gregor Schwing sprechen im Interview über den Spirit of Cologne, Joy Division, SPEX, Punk und darüber, warum die guten Zeiten der Subkultur in Köln eigentlich noch gar nicht vorbei sind.

Zwischen 1980 und 1995 war Köln unbestrittener internationaler Hotspot. Künstler*innen kamen aus New York, um sich vom „Spirit of Cologne“ inspirieren zu lassen. Warum gerade hier?

GISA FUNCK: Ich glaube, es ist eine Mischung aus mehreren Faktoren, die bis heute gültig sind: die Nähe zur Kunsthochschule Düsseldorf, die Art Cologne, das Museum Ludwig. Hinzu kam damals, dass die anderen großen Städte einfach nicht so interessant waren. Hamburg galt als arrogant, München zwar als kuschelig, aber weitab vom Schuss im Süden.

GREGOR SCHWING: Im Rheinland hat das Sammeln von Kunst eine lange Tradition und potente Sammler schaffen immer ein günstiges Klima für aufstrebende Künstler.

Der Kunstboom der 1980er spielte zudem eine große Rolle. Der renommierte Galerist Max Hetzler kam nach Köln, Martin Kippenberger zog 1982 hierher. Und es entstand die „Artbridge“ zwischen New York und Köln. Die Jungen Wilden, Kippenberger, Oehlen, Büttner, Dahn, waren Mitte der 1980er in den USA stark nachgefragt. Wer als Sammler etwas auf sich hielt, musste nach Köln kommen. Das geschah nicht im luftleeren Raum, es setzte sich eine Tradition fort, die in den 1960er- und 70er-Jahren mit Buthe, Klauke, Richter und Polke begonnen hatte. Nur steigerte sich die Nachfrage in den 80ern noch einmal deutlich.

FUNCK: Köln ist für Galeristen auch wirklich gut gelegen, mit dem ICE ist man in vier Stunden in Paris, man fliegt eine Stunde und ist in London.

SCHWING: Neulich war ich in Brüssel. Mit dem Auto ist man in zwei Stunden da. Das Glück für Köln war sicherlich, dass viele Sachen parallel passierten. In der Zeit entstand in Köln eine unglaublich innovative Underground-Techno-Szene, Anfang der 90er wird der „Sound of Cologne“ von Kölner Künstlern wie Michael Meyer, Jürgen Paape, Reinhard und Wolfgang Voigt und Jörg Burger zum globalen Techno-Trend. Gleichzeitig steigt die SPEX unter Chefredakteur Diedrich Diederichsen zum zentralen Popmedium der Bundesrepublik auf.

Die SPEX startete als Spaßprojekt in einer Hinterhofgarage im Belgischen Viertel. Die Texter*innen revolutionierten mit ihrem Stil die Art und Weise, wie heute in den Feuilletons über Pop und Gegenwartskultur geschrieben wird. Die Referenz in den Anfangstagen war Punk. Herr Schwing, Sie waren 1980 auf einem legendären Joy Division-Konzert in Keller der evangelischen Christuskirche live dabei ...

SCHWING: Das war ein Punkkonzert im besten Sinne. Wobei man Joy Division heute zum Post-Punk zählt. Damals waren sie noch eine von vielen Punkbands, die in Köln spielten. Der Gig fand in der Krypta statt. Es war heiß, es war eng und eine Bühne gab es nicht. Sie spielten „No Love Lost“

Eine Boheme-Stadt braucht eine gewisse Toleranz für Träumer. Die gab es damals und die gibt es bis heute. Die Stadt ist 2.000 Jahre alt. Die Kölner denken: Was soll uns schon passieren?

GISA FUNCK

Der Maler Peter Bömmels im Atelier der Mülheimer Freiheit 110

SPEX-Cover der Ausgabe 1/1985. Die SPEX-Charts waren Gradmesser für Erfolg in der Szene

Die Delirium/ Kompakt-Crew, die den Techno-Sound weltweit revolutionierte



und Songs wie „Isolation“ und „Love Will Tear Us Apart“. Letztere aber als Punk-Versionen. Danach wusste ich, wir hatten eine Band gesehen, die anders war als alle anderen. Das Konzert musste abgebrochen werden, weil Sänger Ian Curtis einen epileptischen Anfall erlitt.

Verschiedene Szenen waren damals in denselben Kneipen unterwegs: Punks, Skins, Rocker, Künstler. Alle hingen in Bars wie dem Sixpack oder dem Blue Shell ab.

SCHWERING: Ja, das war wirklich so. Im Sixpack konnte man einfach jeden treffen. Ich war damals oft dort und bin auch mit Leuten aneinandergeraten, Schlägereien gab es immer wieder. Aber man konnte trotzdem mit jedem reden. Selbst mit den Skins, zumindest mit denen, die damals noch nicht eindeutig rechtsradikal waren.

Kippenberger, Diederichsen, Ralf Niemczyk, Peter Bömmels, Marcel Beyer: Man bekommt beim Lesen den Eindruck, die halbe damalige Kulturelite stand in Köln an den Tresen.

SCHWERING: Die fingen ja alle erst an. Kippenberger war drauf und dran, berühmt zu werden, und hatte diese nette Art, einen einfach zuzulabern, Diederichsen stand oft im Sixpack an der Bar und man nickte sich zu. Wenn es sich ergab, sprach man kurz ein Wort. Klar wusste ich, wer das ist, aber das spielte keine Rolle. Mit Marcel Beyer habe ich mich gern unterhalten, ihn kannte ich aus der Kölner Autorenwerkstatt. Damals zog er mit seinem dadaistischen Projekt „Postmodern Talking“ durch Köln, heute ist er einer der bekanntesten Schriftsteller Deutschlands.

Haben die Szenen parallel existiert oder gab es da Überschneidungen?

SCHWERING: Tatsächlich gab es damals eine große Vermischung. Die ehemalige Schokoladenfabrik Stollwerck in der Südstadt war von 1980 bis 1987 ein kultureller Brennpunkt der Kölner Subkultur. Im oberen Stockwerk probte CAN-Schlagzeuger Jaki Liebezeit mit seiner Band Dunkelziffer und Hellmut Zerlett mit Unknown Cases. Unten gab es einen Punk-/New-Wave-Keller. Dort lernten sich Jörg Burger und

Fotos: Spex; Wolfgang Burat; KOMPAKT; Melanie Grande

sagen, dass es damals in der Szene eine Frauenfeindlichkeit gab, die man heute so nicht mehr dulden würde.

Der Buchtitel „Wir waren hochgemute Nichtskönner“ ist ein bisschen tiefgestapelt, wenn man die Akteure trifft, die Köln als Hotspot der internationalen Kunstszene auf die Weltkarte gesetzt haben. Wie kam dieser Titel zustande?

FUNCK: Das ist ein Zitat, das uns der Künstler der Gruppe Mülheimer Freiheit und SPEX-Mitgründer Peter Bömmels gegeben hat. Ursprünglich stammt es vom linken F.A.Z.-Kunstkritiker Peter Iden, der über die heftige Malerei der Gruppe schrieb. Der Mülheimer Freiheit ging es nicht um künstlerische Virtuosität, sondern um die anarchische Energie von Punk, um Do-it-yourself und Dilettantismus. Das Nichtskönnen war da im Grunde eine Auszeichnung. So haben Bömmels und Co. es auch verstanden.

SCHWERING: Das war 1980, und diese Zeit markiert eine Zäsur. Punk lag in der Luft und tatsächlich sind alle Leute, die wir für das Buch interviewt haben, davon beeinflusst, also nicht nur die Künstler der Mülheimer Freiheit, sondern auch die Leute, die später mit dem Kompakt-Label den Techno mitgeprägt haben, und natürlich die Autoren des Magazins SPEX. Das waren zu Beginn keine klassischen Journalisten, sondern Leute, die einfach losgelegt haben.

Was bleibt von dieser Zeit?

FUNCK: Ich glaube, dass es zwei Faktoren sind, die damals wesentlich waren und es heute immer noch sind. Erstens: Fußläufigkeit ist ein zentrales Kriterium. Man trifft sich immer wieder. Die Boheme braucht eine gewisse Kuscheligkeit, die gibt es bis heute. Zum anderen haben wir in Köln eine Toleranz für Erfolglosigkeit, für Leute, die spinnerter sind als andere, für Träumer.



„Wir waren hochgemute Nichtskönner“ von Gisa Funck und Gregor Schwing ist im Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch erschienen. Das Hardcover kostet 28 Euro.



Gisa Funck und Gregor Schwing vor dem Blue Shell

Wolfgang Voigt Anfang der 1980er kennen, weil ihre Proberäume nebeneinanderlagen. Die beiden gehörten später zu den Gründern des Kompakt-Labels. Man kann nicht nur sagen, dass sich die Szenen mischten, sondern auch, dass aus dieser Mischung etwas Neues entstand, nämlich der Techno-Sound of Cologne. Kompakt ist auch ein Produkt dieser Kulturfabrik-Stollwerck-Szene.

Sie haben sich kritisch mit der Szene auseinandergesetzt ...

FUNCK: Etwas, das gerne unerwähnt bleibt, ist der Sexismus, den es damals gegeben hat. Leserbriefe wurden in der SPEX unkommentiert abgedruckt, selbst wenn Redakteurinnen – und es gab in der SPEX nur sehr wenige – darin auf das Übelste beschimpft wurden. Man muss ganz klar

Köln ist Techno-Mekka, das von hier in die ganze Welt ausstrahlt hat.

GREGOR SCHWERING

RELEVANT SEIN

HIER UND JETZT geht
das Museum Ludwig neue
Wege und nimmt Fahrt auf
in Richtung Morgen

TEXT—SUSANNE PETER + NILS BRÖER



Fotos: AdobeStock/Firefly, Adobe Stock

Das „Ludwig“, wie die Kölner*innen ihr Museum mit der charakteristischen Wellenarchitektur nennen, beherbergt eine der bedeutendsten Kunstsammlungen des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart. Darunter die größte Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, Fotokunst von Weltrang und kapitale Werke der rheinländischen Kunstgeschichte, zum Beispiel Gerhard Richter oder Rosemarie Trockel. Die Sammlung ist Kern der Museumsarbeit und Ausgangspunkt der kuratorischen Praxis. Allerdings: Wo gesellschaftliche und kulturelle Diskurse an Rasanzen gewinnen, braucht es neue Rezepte, um den Verwerfungen der Gegenwart zu begegnen. Für die Ausstellungsmacher*innen bedeutet das, neue Perspektiven auf die Sammlung zu eröffnen und die Sammlung selbst zu thematisieren, um blinde Flecken zu erkunden.

GESTERN

Dass das Who's who aus 125 Jahren internationaler Kunstszene in Köln vertreten ist, ist Schenkungen von Kölner Bürger*innen zu verdanken. Den Grundstein legte Josef Haubrich 1946 mit seiner Sammlung expressionistischer Kunst. 30 Jahre später überließen Peter und Irene Ludwig der Stadt große Teile ihrer hochkarätigen Sammlung, zuerst Pop-Art, später Schlüsselwerke der damals sogenannten Russischen Avantgarde und ihren Picasso-Besitz. Damit war eine Sammlung internationaler Spitzenklasse

entstanden. Im Gegenzug schuf die Stadt einen eigenen Ausstellungsort, das heutige Museum Ludwig. „Dieses Erbe ist ein unfassbar wertvolles Geschenk“, sagt Museumsdirektor Yilmaz Dziewior, „aber auch eine Herausforderung. Denn ein zeitgenössisches Museum darf nichts Statisches sein, es muss lebendig bleiben. Das braucht Veränderungswillen, auch Risikobereitschaft.“

HIER UND JETZT

Als Yilmaz Dziewior 2015 seinen Job als Direktor antrat, war ihm klar, dass er das Haus „über die engen europäischen Grenzen hinaus öffnen“ müsse, um in der Auseinandersetzung mit Zeitgenössischer Kunst relevant zu bleiben. Dies erfolgt unter anderem in der Reihe HIER UND JETZT, die Dziewior 2016 initiierte und die das Format herkömmlicher Museumsausstellungen verhandelt. Ging es in der achten Ausgabe 2022 noch um „Antikoloniale Eingriffe“ und die Untersuchung, inwieweit Künstler*innen der Klassischen Moderne – in der Regel aus Europa – den exotisierenden Blick auf den globalen Süden reproduzieren, legte die neunte HIER UND JETZT 2023 den Fokus auf die „Ukrainische Moderne 1900–1930“. In dieser hinterfragten die Ausstellungsmacher*innen die Museumsarbeit im Kontext des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine – und falsifizierten einen feststehenden Epochenbegriff der Kunstgeschichte. Denn die als „Russische Avantgarde“ bekannte Phase zwischen 1905 und 1934 lässt sich nicht ohne Künstler*innen wie Alexandra Exter, Wolodymyr Burljuk und Wasył Jermilov erklären. Die allerdings kamen gar nicht aus Russland, sondern aus der Ukraine. Die zehnte HIER UND JETZT beginnt am 9. März 2024 (bis 13. Oktober) und geht den Spuren der Urzeit auf den Grund. Sie verbindet zeitgenössische und historische Kunst, Geologie, Dendrologie, Archäologie sowie Landschaftsarchitektur. Es wird die erste klimaneutrale Ausstellung des Hauses sein.

MORGEN

Nicht erst seit Aktivist*innen Kunstwerke mit Erbsensuppe und Kartoffelbrei attackierten, wird in Museen übers Klima geredet. „Museen sind so etwas wie die Kreuzfahrtschiffe der Kulturbranche“, sagt Miriam Szwast, seit 2013 Kuratorin für Fotografie und seit 2021 zusätzlich für Ökologie am Museum Ludwig zuständig. „Dass wir umdenken müssen, liegt auch am weltweiten Kunsttransport und der Gebäude-Klimatisierung.“ Zudem stehen Museen unter immensem Erfolgsdruck: „Eine Ausstellung jagt die nächste, wir wollen Besucher*innenanzahl und Presseresonanz steigern. Aber nehmen wir uns die Zeit, über grundsätzliche Dinge nachzudenken?“ 2021 hat Szwast das Team Nachhaltigkeit gegründet. Die Begrünung des Dachgartens, neue Fahrradständer und LED-Beleuchtung waren erste sichtbare Ergebnisse. Seit 2021 fließt Ökostrom aus der Leitung. **HIER UND JETZT #10** ist die Generalprobe für nachhaltiges Ausstellen. Bis 2035 soll das Ludwig komplett klimaneutral sein.



W
Wir wollen Besucher und Presse-resonanz stärken. Aber nehmen wir uns die Zeit, über grundsätzliche Dinge nachzudenken?

MIRIAM SZWAST, KURATORIN



Yilmaz Dziewior,
Direktor Museum Ludwig

IMMER

Genauso, wie Ausstellungen nicht ohne ihren ökologischen Fußabdruck gedacht werden können, erwächst auch aus der Sammlung eine Verantwortung. Die gesellschaftlichen und historischen Entstehungskontexte müssen immer wieder hinterfragt werden. 2018 ließ Yilmaz Dziewior die amerikanischen Bestände des Hauses neu bewerten. Das Ergebnis: Es ist vor allem Kunst von weißen, heterosexuellen Männern. Positionen von Frauen, der LGBTQIA+-Community sowie von Black, Indigenous and People of Color (BIPOC) kamen eher am Rande vor. Die Ausstellung „Mapping the Collection“ stellte 2020 dieses Resultat in den Mittelpunkt, um Defizite der Sammlung diskursiv zu problematisieren. „Es geht nicht darum, jemanden auszugrenzen, sondern darum, alle miteinzubeziehen. Vor allem Menschen, deren Geschichten, Stimmen und Perspektiven bislang wenig gehört werden“, sagt Dziewior. Deshalb bietet das Haus heute Führungen auf Türkisch und Kurdisch an. Für Dziewior steht fest: „Diversität hat viele Gesichter, deshalb werden wir immer wieder Neuland betreten müssen. Dieser Aufgabe müssen wir uns stellen.“

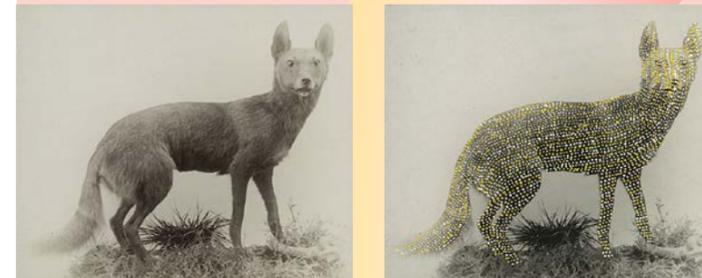
Fotos: Catrin Moritz; Albrecht Fuchs; REVISIONS Australischer Hund/RJM Revised with Julie Nangala Robertson; Rheinisches Bildarchiv/Köln; Rheinisches Bildarchiv/Marion Mennicken

KONTROVERSE KUNSTWERKE IN KÖLN

ATTACKE!

Kurator*innen bringen Kunstwerke in neue Diskurszusammenhänge und perspektivieren damit die Gegenwart. Wir haben einen Blick hinter die Kulissen geworfen und gefragt, wie das gelingt

TEXTE — JUDITH HYAMS + EMELY HOFMANN



RAUTENSTRAUCH-JOEST

Oliver Lueb, Kurator: Ursprünglich ist der „Australische Hund“ ein Foto aus dem frühen 20. Jahrhundert. Es zeigt das natürliche Habitat Zentralaustraliens als „exotische Welt“ und schlummerte lange in unseren Archiven. Im Rahmen von „Revisions“ hat das Bild eine dekolonialisierende Umdeutung erfahren. In dem Projekt überarbeiteten Warlpiri-Künstler*innen aus Zentralaustralien in Zusammenarbeit mit dem britischen Künstler Patrick Waterhouse koloniale Archivalien. Dieser Dingo wurde dabei von der Künstlerin Julie Nangala Robertson als Totem ihrer Familie erkannt, also als spirituelles Wesen. Indem sie das Foto mit ihren Clan-Insignien und dem für Zentralaustralien typischen Dot Painting überzeichnete, hat sie es wieder in seinen kulturellen Kontext überführt.

rautenstrauch-joest-museum.de

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM

Anja K. Sevcik, Barock-Kuratorin: Das Gemälde „Jupiter als Satyr bei Antiope“ von Anthonis van Dyck kann im Kontext unserer vergangenen Ausstellung „Susanna – Bilder einer Frau vom Mittelalter bis MeToo“ betrachtet werden. Die mythologische Szene, in der sich der wollüstige Göttervater an die schlafende Königstochter heranmacht, ist augenfreudig und zugleich verstörend: Eine Vergewaltigung wird folgen. Van Dyck macht uns Zuschauende zu Voyeuren – eine Einladung, uns mit den eigenen Erfahrungswelten und Sichtweisen auseinanderzusetzen. Schließlich zeigt das Bild auch, wie zeitlos manche Probleme sind.

wallraf.museum



MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST

Dr. Petra Rösch, stellv. Direktorin: Die chinesisch-buddhistische Stele ist Teil der Ausstellung „Kunst ist das Programm! – Alfred Salmony und die Sammlung des MOK während der Weimarer Republik 1918–1933“. Salmony war der erste stellvertretende Direktor des MOK und setzte sich für die Gleichstellung von ostasiatischer und chinesischer Kunst mit europäischer Kunst ein. Noch heute befinden sich viele Ostasiatika-Sammlungen in ethnologischen Museen statt in reinen Kunstmuseen wie dem MOK.

museum-fuer-ostasiatische-kunst.de

Eigentlich wollte Werner Peters nur ein Café aufmachen. Dann verlor er eine Wette gegen Martin Kippenberger und das Chelsea Hotel wurde zum intellektuellen Zentrum im Köln der 1980er

TEXT—NILS BRÖER

In der sogenannten Kippenberger-Suite des Hotels Chelsea steht Dr. Werner Peters vor einer Reihe von Fotografien eines seiner berühmtesten Stammgäste – dem früh verstorbenen Künstler Martin Kippenberger.

Herr Peters, Sie haben diese Suite nach Martin Kippenberger benannt, der zeit seines Lebens Stammgast in Ihrem Hotel war.

Bedauerlicherweise hat Martin die Aufstockung der 5. Etage des Chelsea Hotels im dekonstruktivistischen Stil nicht selbst erlebt, in der die Kippenberger-Suite der zentrale Blickpunkt ist. Er ist einige Jahre vorher gestorben. Mit dem Namen erinnern wir an einen Gast, der das Hotel geliebt und bekannt gemacht hat und der nicht nur Gast, sondern Freund des Hauses war.

Sie haben aus dem Chelsea ein Künstlerhotel gemacht, als das Konzept in Deutschland noch völlig unbekannt war. Kippenberger, die Hetzler-Boys (Albert und Markus Oehlen, Werner Büttner) gingen bei Ihnen ein und aus, tauschten Ihre

MIDNIGHT IM CHELSEA



Kunstwerke gegen Kost und Logis. Wie kam das zustande? Kippenberger hatte damals sein Atelier ganz in der Nähe und kam manchmal mehrmals am Tag ins Café Central. Bei der WM 1986 tauchte er spätabends auf. Er hatte in den Bars und Restaurants der Nachbarschaft auf die Nationalmannschaft gewettet und gewonnen. Mir schlug er vor: eine Woche Kost und Logis mit allem Pipapo im Chelsea, wenn Deutschland auch das nächste Spiel gewinnt. Oder eine Zeichnung von ihm, Gegenwert 1.000 Mark. Was soll ich sagen, ich verlor die Wette und Kippenberger zog ein. Es hat ihm wohl gefallen, denn nach der Woche blieb er einfach und zahlte mit einem Bild aus seiner eigenen Sammlung, ein großformatiges Gemälde von Walter Dahn: „Schwimmer mit Leiter“. Im Laufe der Jahre habe

Fotos: Bernd Arnold; Edition Steffan; Estate of Martin Kippenberger/Galerie Gisela Capitain, Cologne (Photo: Simon Vogel); Uwe Spöring

„
Als Patti Smith mal bei uns gewohnt hat, wollte sie unbedingt Gerhard Richter kennenlernen. Sie wusste, dass er eigentlich keine Gäste mehr empfängt. Wir haben das dann irgendwie organisiert.“



Die „Sympathische Kommunistin“ von Martin Kippenberger ist eines seiner Schlüsselwerke. Die „Mona Lisa von Köln“ hängt seit 2013 im Museum Ludwig



Dr. Werner Peters ist Philosoph, Politiker und Hotelier. Letzteres wollte er eigentlich gar nicht werden

Das Café Central in den 1980ern: Treffpunkt der Kölner Kunstszene

ich ihm dann eine Reihe weiterer Gemälde aus seiner Kunstsammlung abgekauft.

Sie sind Doktor der Philosophie, haben 1972 zum griechischen Militärschriftsteller Onasander promoviert. Macht Sie das zu einem besseren Hotelier? Überhaupt nicht. Eigentlich wollte ich nie ein Hotel eröffnen! Ich suchte damals nach einem geeigneten Ort für ein Café und mir gefiel diese Ecksituation an der Jülicher Straße, Händel- und Lindenstraße. Das Vorgängerhotel war stark in die Jahre gekommen und ich hatte vor, die oberen Etagen als Büroflächen zu vermieten, um den Umbau des Cafés zu stemmen. Kaum hatten wir angefangen, brach der Büromarkt zusammen und der Umbau des Cafés Central verschlang das vorhandene Kapital. Da musste ich umdisponieren.

Mit der Reihe „Philosophie im Central“ holten Sie zwischen 1987 und 2014 kritische Denker*innen nach Köln. Mir ging es darum, die Philosophie zu den Menschen zu brin-

gen. 1988, als Peter Sloterdijk da war, konnte man die Luft schneiden und die Gäste haben in der Pause die Bar gestürmt. Die Veranstaltung ging bis in den frühen Morgen.

Wenn Sie heute an die 80er zurückdenken, empfinden Sie dann Wehmut?

Ja, ein bisschen wehmütig bin ich schon. Aber es geht weiter. Auch für das Chelsea: mit jüngeren Künstlern und Kreativen und vielleicht auch bald wieder einem eigenen kleinen Ausstellungsraum.



Das ganze Gespräch mit Werner Peters auf kwie.koeln



HOTEL CHELSEA

Mitten im Belgischen Viertel an der Kreuzung Jülicher Straße, Händel- und Lindenstraße liegt das Chelsea inmitten angesagter Bars und Galerien. Das Café Central im Erdgeschoss ist ebenso legendär wie das Hotel selbst. Besonders erwähnenswert: Die Kippenberger-Suite auf zwei Etagen mit einem spektakulären verglasten Treppenaufgang, der in den Kölner Himmel ragt. hotel-chelsea.de

MINDWALK DURCHS BELGISCHE VIERTEL

Digitale Schnitzeljagd

Die **Wohngemeinschaft** lädt mit dem Mindwalk „Le Journal Belgique“ zur Erkundungstour durchs hippestes Ausgehveedel der Stadt, das Belgische Viertel, ein: Wo ging Irmgard Keun zur Schule, in welchem Atelier verkehrte Max Ernst regelmäßig und wo feierte Christa Päffgen alias Nico die Nächte durch? Die App verknüpft historische Orte mit ungewöhnlichem Storytelling. An 10 Stationen warten interaktive Story-Elemente und Rätsel, um einen weiteren Teil der fiktiven Geschichte freizuschalten. Der Mindwalk führt auf verschiedenen Routen in 90 bis 120 Minuten durchs Veedel. Weitere digitale Schnitzeljagden zu herausragenden Frauen in Köln, Musikgeschichte und der LGBTQIA+-Community sind in Planung. Einfach die App herunterladen, Tour auswählen und losrätseln.



mindwalk-App
Google Play



mindwalk-App
App Store



Unsere Angebote richten sich nicht nur an das klassische Museumspublikum, sondern an die breite Öffentlichkeit.

Dr. Thomas Otten,
Direktor des MiQua



MIQUA FORUM ERÖFFNET 2024

BLICK INS MUSEUM

Erste Eindrücke vom neu entstehenden jüdischen Museum MiQua vermittelt seit Anfang des Jahres das MiQua Forum am Alter Markt. Jeden Donnerstag zwischen 16 und 18 Uhr können Neugierige im Erdgeschoss des roten Gebäudes neben dem Rathausturm mehr über Kölns jüdische Geschichte und den aktuellen Stand auf der Museumsbaustelle erfahren. Das MiQua-Team bietet verschiedene Themenveranstaltungen an und freut sich über den Dialog mit dem Publikum. Interessierte können ohne Anmeldung vorbeischaun, der Eintritt ist frei.

miqua.blog

KULTORTE MIT BALL

1. Hennes IX.
Wenn nicht gerade auf Außentermin, dann ist das gehörnte Maskottchen des Effzehs im Kölner Zoo anzutreffen.
Riehler Straße 173, 50735 Köln

2. Kicken im Südstadion
Seit 1978 spielt Fortuna Köln im Zollstocker Südstadion. Gute Stimmung kann nicht nur der Effzeh!
Vorgebirgstraße 76, 50969 Köln

3. Fußball ist Rennsport
Rudelgucken mit Urgestein Podolski? Die Galopprennbahn Weidenpesch macht es möglich – hoffentlich auch in diesem Jahr.
Rennbahnstraße 152, 50737 Köln

4. Tanzbrunnen Köln
Eine der beiden offiziellen Anlaufstellen für Public Viewing. Fuppes, Rhein und Dom – die kölsche Dreifaltigkeit.
Rheinparkweg 1, 50679 Köln

5. Gottes grüne Wiese
Wenn der Effzeh spielt, brennt hier die Hütte. Nach dem heiligen Stadiongrün die zweitbeliebteste Wiese der Stadt.
Bismarckstraße 53, 50672 Köln



WIEDERERÖFFNUNG STADTMUSEUM

GROSSE GEFÜHLE

Im wiedereröffneten Kölner Stadtmuseum können sich Besucher*innen nun ganz ihren Emotionen hingeben – die stehen nämlich im Zentrum der neuen Dauerausstellung. Im ehemaligen Modehaus Franz Sauer in der Minoritenstraße geht es dann etwa um Fragen wie: Was liebten die Menschen im Mittelalter? Was machte den Menschen vor 2.000 Jahren Angst? Was gibt uns heute Hoffnung? Daneben gibt es auch Objektkunst zu sehen, stumme Zeugen der Stadtgeschichte.

koelnisches-stadtmuseum.de

KINDER-STADTPLÄNE

KÖLN FÜR KINDER



Für **junge Entdecker*innen** gibt es in Köln einiges zu erleben. Das zeigen auch die Stadtpläne vom Känguru Colonia Verlag in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln. Auf den Plänen sind die besten Aktivitäten für Kinder in allen Veedeln zu finden: vom Bolzplatz über den Tierpark bis zum Schwimmbad. Die Karten sind liebevoll gestaltet und bieten vielfältige Inspirationen für jüngere Besucher*innen der Domstadt. Die Stadtpläne gibt es online oder im Familienbüro, im Kinder- und Jugendbüro und direkt beim Känguru Colonia Verlag.

kaenguru-online.de/kinderstadtplan

Aktuelle Tipps und Termine auf kwie.koeln



Fotos: Getty Images; Viola Epler; Rheinisches Bildarchiv Köln/Kölnisches Stadtmuseum/Marion Mennicken; Illustration: www.frausonnenberg.de

URBANES ZUKUNFTSLABOR

Ebertplatz, mon amour



Der Ebertplatz ist stadtgewordenes Spannungsfeld. Lange lag das brutalistische Monstrum brach. Jetzt macht eine Community aus Kreativen den Ort zum Zukunftslabor der Stadtgesellschaft von morgen – ein Ortsbesuch

TEXT UND FOTOS – NILS BRÖER

Nein, der Portier meines Hotels ist kein Fan: Völlig grotesk findet er die Idee, einen ganzen Tag auf dem Ebertplatz zu verbringen. Überall Dealer, Kriminelle – und überhaupt. Man sei dort seines Lebens nicht sicher, sagt er. Zugegeben, der Leumund des Ebertplatzes könnte wirklich besser sein. Die brutalistische Monstrosität liegt wie ein zu Beton erstarrter Gruß aus den 1960ern nur ein paar Minuten vom Dom entfernt. Ein Echo aus der Zeit, als die Stadtplanung die autogerechte Stadt noch für eine gute Idee hielt. Eigentlich nicht gemacht für Menschen, sondern dafür, möglichst schnell abzutauen – in den unterirdischen Personennahverkehr.

Der Ebertplatz ist Transitpunkt. In doppelter Hinsicht. Hier hat die spektakulärste Off-Szene der Kölner Kultur ihren Platz gefunden: Galerien, Kunsträume, experimentelle Musikprojekte, künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum. Internationale Sammler*innen bevölkern die umliegenden Cafés und Bars. Aber nicht nur die Kreativ-Community treibt die Veränderung voran. Freiwillige pflegen die Grünanlagen und Initiativen aus der Nachbarschaft sind ebenso im Boot. Sie alle wollen Schluss machen mit dem schlechten Image des Platzes. Ein Mammutexperiment, das immer offensichtlicher und immer erfolgreicher gelingt. Als ich das dem Portier sage, zuckt er mit den Schultern: „Na dann, viel Spaß.“



”

Die Stadt haut sich richtig für uns in die Bresche. Die gegenseitige Wertschätzung ist nicht selbstverständlich. Wir mögen das sehr.

Ihsan Alisan, Kunstraum Mouches Volantes

[07:11] Es ist früh. Und es ist Juni. Und es ist schwül. Der Abend zuvor war einer dieser lauen Sommerabende, an denen alle lange draußen bleiben, noch ein Eis essen, weil niemand nach Hause will. Auf dem Platz saßen die Leute bis 23 Uhr vor dem Gastro-Container gegenüber des Brunnens. Ich saß auf der anderen Straßenseite am Eigelstein-tor bei Il Cancellio. Die Straßenmusiker machten ständig Pause, weil irgendwer vorbeikam, den sie kannten. Jetzt ist der Ebertplatz verwaist. Wie die meisten Plätze um diese Zeit.

[08:20] Die Leute von der Stadtreinigung gehen ihrer Arbeit nach. Eineinhalb Stunden brauchen sie auf dem Ebertplatz. Die paar Vereinzelt, die auf den Holzpodesten unter den Bäumen übernachtet haben, schlafen noch.

[08:40] Endlich Gesellschaft! Ein Mann in den 50ern, die engen Jeans etwas zu locker, das Hawaiiemhd etwas zu weit, setzt sich ein paar Meter entfernt auf die Betonbank. „Nicht viel los hier, oder?“ – „Wenn’s voller wird, wird’s auch stressiger.“ – „Warum?“ – „Tja, Sie werden hier schon Ihre Erfahrungen machen, junger Mann.“ Was er meint, sagt er nicht, grinst wenig herzlich – und geht.

[09:15] An den Reklamesäulen in der U-Bahn-Unterführung hat eine ukrainische Künstlerin Erinnerungsfragmente an ihre Heimat aufgeschrieben. Aus Lautsprechern raschelt eine Soundinstallation – Vogel-zwitschern trifft Sonic Youth (Frühphase).

[10:36] Shage Imas, 52, steht in ihrem U-Bahn-Kiosk. Sie macht das hier seit 30 Jahren. Nur die Dealer gehen ihr auf den Senkel. Mit einer Null-Toleranz-Haltung hält sie sich die Klientel vom Leib. Gibt es Ärger, kommt die Polizei. Ganz einfach. Das funktioniert. Man nennt sie hier unten „die Schwester“. Die Schwester hat einen Baseballschläger unter der Theke.

[11:17] Martin Karl, 38, kommt gerade vom Sport. Wir drehen uns in einem der Schalensessel hin und her. Martin lebt seit 2012 im Agnesviertel. Probleme hatte er auf dem Ebertplatz noch nie. Im Gegenteil: Er kommt hier gerne vorbei, Leute gucken, Kaffee trinken. „Ist doch cool, wie viele

MARTIN KARL

„Probleme gibt es nur, wenn wir falsch damit umgehen. Ich finde es faszinierend, wie viele verschiedene Menschen hier jeden Tag zusammenkommen.“

SHAGE IMAS

„Früher wollten die Dealer mich Mutti nennen. Ich habe gesagt: Wäre ich eure Mutter, würdet ihr hier nicht rumhängen.“

26



PASCAL LEWANDOWSKI UND GRISHA GÖDDERTZ

„Als 2018 die ersten Fontänen aus dem restaurierten Brunnen sprudelten, war klar: Die Menschen haben sich ihren Platz zurückgeholt.“

HELLE HABENICHT

„Stadt und Kulturszene arbeiten hier Hand in Hand. Das Konzept der kurzen Wege funktioniert, weil wir nicht nur den klassischen Dienst nach Vorschrift machen.“

27



Menschen hier über den Tag zusammenkommen“, sagt er. „Probleme gibt’s nur, wenn wir falsch damit umgehen.“

[13:10] Flat White vor dem Platzcafé mit Helle Habenicht. Sie hat „so ziemlich den besten Überblick“ über alle relevanten Akteur*innen auf dem Platz. 2018 hat sie ihre Masterarbeit über den Platz geschrieben. Jetzt ist sie freie Mitarbeiterin für die Stadt Köln und koordiniert mit ihren Kolleg*innen vom Stadtplanungs- und Kulturamt die Zwischennutzung. Das Engagement der Stadt ist eine Kehrtwende. Bis circa 2017 hatte man den Platz sich selbst überlassen. Wirklich besonders ist aber, dass Helle und ihre Kolleg*innen unter den Kulturschaffenden jede Menge Fans haben. Kultur und Verwaltung, Hand in Hand, das ist selten, aber notwendig, damit es funktioniert.

[14:30] Roman Jungblut setzt sich dazu. Der Künstler hat eine der Rolltreppeninstallationen realisiert – und die Soundinstallation im U-Bahn-Gang ... und eigentlich fast alles auf dem Platz, das man braucht, damit man dort Kultur machen kann: „Hier macht niemand Dienst nach Vorschrift“, sagt er, „das ist der Grund, warum es funktioniert.“ Mittlerweile ist es voll geworden auf dem Platz. Das Café ist gut besucht, Kinder wuseln umher, rennen durch den riesigen Brunnen, der das Herz des Platzes ist.



Mehr Geschichten und Bilder vom Ebertplatz auf kwi.koeln



Die Kunsträume auf dem Ebertplatz sind die größte zusammenhängende Fläche für Off-Kunst in Köln.“

Meryem Erkus, Galerie Gold+Betton

[16:30] Grisha Göddertz’ Vater, Wolfgang, hat den Brunnen gebaut. Jetzt stehen wir barfuß inmitten der begehbaren „Wasserkinetischen Plastik“. 18.000 Liter pro Stunde tosen durch die Pumpen. „Die Menschen lieben den Brunnen und sie haben sich den Platz zurückgeholt.“ Zurückgeholt, auch von den Dealern. Die haben sich längst verkrochen. Niemand legt sich mit Müttern an, die in der Sonne Latte trinken, während der Nachwuchs durch die Gischt tobt.

[17:27] Aufbau für das inoffizielle Sommerfest der Kunsträume in den Passagen. Der Feierabendchor Nippes singt „I’m So Excited“ von den Pointer Sisters.

[18:13] Meryem Erkus sitzt vor ihrer Galerie Gold+Betton. Sie ist seit 2013 am Ebertplatz. Dem kommerziellen Kunstmarkt kann sie nichts abgewinnen: „Kunst ist keine Ware“, sagt sie.

[21:05] Auktionsende im Kunstraum Mouches Volantes. Die halbe Redaktion vom Kunstforum war da. Mithilfe der Auktionsatorin Marion Scharmann vom Auktionshaus Van Ham hat Ausstellungsmacher Ihsan Alisan Geld für Erdbebenbetroffene gesammelt. Für Mouches Volantes hat er 2020 seinen Job als Ingenieur aufgegeben: „Im Augenblick finde ich die Szene in Köln interessanter als die Szene in Berlin.“

[22:46] Michael Nowotny packt zusammen. Mit ihm hat das auf dem Ebertplatz angefangen. Sein Labor war der Pionierraum. Die richtig guten Geschichten der Platzhistorie kennt er alle. Die schönste von der Geburtsstunde ist diese: „Kein Mensch weiß, wer den Platz in den 1970ern geplant hat. Das Stadtplanungsamt hieß Referat 66, die Säulen in der Passage sind 6,66 Meter voneinander entfernt, der Platz ist sechseckig. Und irgendwann müssen die Planer mal gemeinsam zusammengesessen haben, im Wohnzimmer, Kippen und Bier auf dem Tisch. Im Fernsehen läuft ‚Raumpatrouille Orion‘. Und dann nimmt jemand einen tiefen Zug, lehnt sich zurück und sagt: ‚Dat es jot.‘“

Aktuelle Ausstellungen und Konzerte auf unser-ebertplatz.koeln



MERYEM ERKUS
„Als ich zum ersten Mal ein Gallery-Opening auf dem Platz erlebt habe, war das für mich wie ein Initiationsritus.“

ROMAN JUNGBLUT
„Es gibt hier echt viele Ehrenamtliche, die selbst Hand anlegen, obwohl es keine offiziellen Strukturen dafür gibt. Nur deshalb funktioniert es.“



IHSAN ALISAN
„Köln ist immer noch ein internationaler Hotspot für Künstler*innen. Wir haben die Art Cologne, eine fantastische Infrastruktur und renommierte Kunsthochschulen vor der Haustür.“

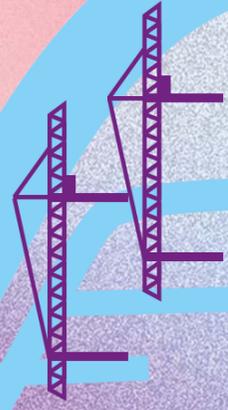
MICHAEL NOWOTNY
„Als der Platz 1977 nach zehn Jahren Bauverzögerung eröffnet wurde, war er so unbeliebt, dass nicht mal der Bezirksbürgermeister da war.“



IN DER MITTE DER RHEIN

Ohne Rhein kein Köln. Er ist die Grenze zwischen linksrheinischem Selbstbewusstsein und unterschätzter Schäl Sick, Verkehrsader für die Schifffahrt und Panorama für Romantiker*innen. Wir schauen auf die sieben Brücken, die Köln zusammenhalten – vier davon in Adenauer-Grün, dem Patinaton, den sich der einstige Oberbürgermeister Konrad Adenauer gewünscht hatte

TEXT—KATHARINA SCHULZ



Nippes



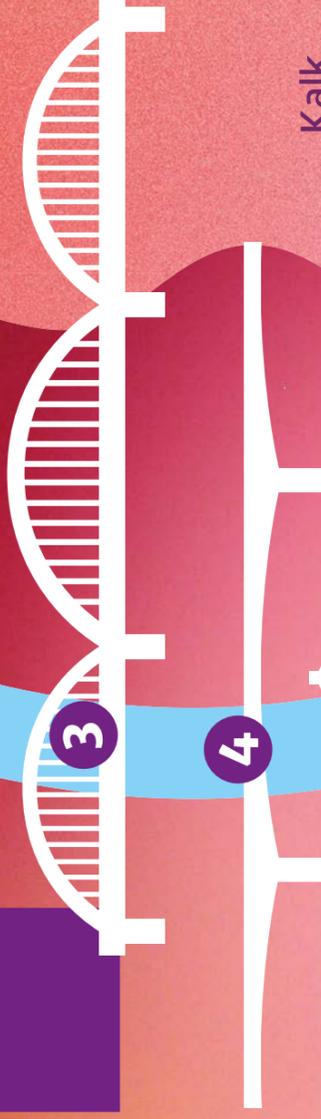
Mülheim



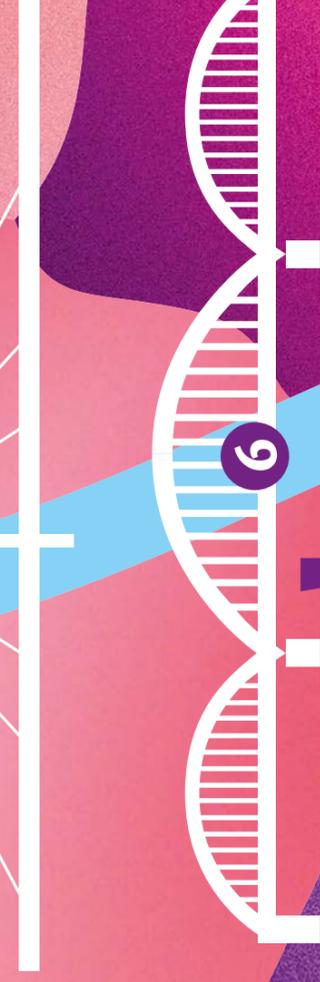
Innenstadt



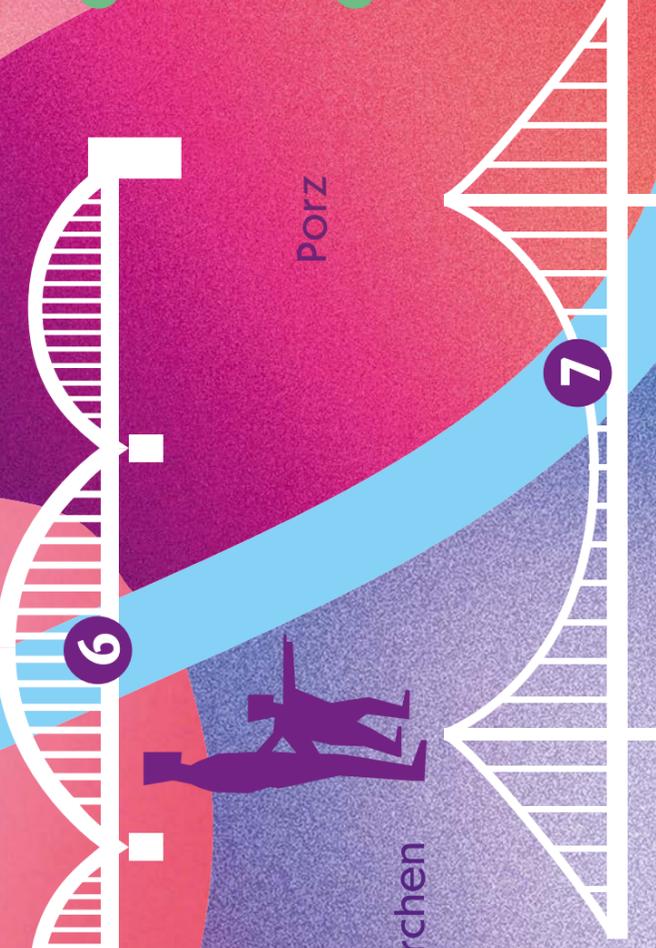
Kalk



Porz



Rodenkirchen



7

1 DIE ADENAUERTREUE
Trotz Streitigkeiten bekam die Mülheimer Brücke Adenauers Segen gleich zweimal. Und auch farblich entspricht sie seinen Vorgaben.

2 DIE MIT DER AUSSICHT
Auf sechs Spuren geht es auf der Zoo-Brücke über den Rhein. Links und rechts davon gibt es einiges zu sehen: Zoo, Skulpturenpark, Thermalbad, Skatepark.

3 DIE LOKALPATRIOTIN
Ein kollektiver Seufzer geht durch das Abteil, wenn Kölner*innen über ihre Hohenzollernbrücke in den Bahnhof einrollen und endlich den Dom wiedersehen.

4 DIE TRADITIONELLE
Die Deutzer Brücke ist Nachfolgerin der einzigen römischen Brücke über den Rhein. Und in griechischer Tradition führt hier der Marathon entlang.

5 DIE ÜBERRAGENDE
Die Severinsbrücke ist die höchste der Rheinquerungen. Viel wichtiger aber: Von hier aus ist's nicht weit zum Schokoladenbrunnen im Schokoladenmuseum.

6 DIE STÄHLERNE
Über die Stahlkonstruktion rollen nur Züge. Unterhalb der Südbrücke begegnet man neben Festivalbesucher*innen ab und an auch mal einer Schafsherde.

7 DIE VIEL DISKUTIERTERTE
Perspektivisch soll die Rodenkirchener Brücke abgerissen und neu gebaut werden. Doch einige stellen sich quer – ein kölsches Streitthema.

BROADCAST- LOVE

TEXT – KATHARINA SCHULZ

Köln ist Medienhauptstadt.
Von grauen Medieneminenzen
bis hin zu aufstrebenden
Talenten – alle zieht es
an den Rhein

WDR ÖFFENTLICH-RECHTLICHES VOM RHEIN

Köln ohne den WDR – undenkbar. Mit rund 4.500 Mitarbeitenden ist der Westdeutsche Rundfunk die größte Sendeanstalt Kontinentaleuropas. An gleich drei Kölner Standorten wird täglich und crossmedial öffentlich-rechtliches Programm gemacht. Und das lässt sich nicht nur vom Fernseher aus bestaunen: Die Touren durch die Produktionsstudios Radio und Fernsehen führen direkt in die Herzkammer des WDR, unter anderem ins Studio der „Sportschau“. In Köln-Bocklemünd zeigen die Werkstätten, wie echte Szenenbilder entstehen, während sich im 1LIVE-Haus alles um die neuesten Trends aus dem Sektor dreht.

WDR Besucherzentrum, An der Rechtschule 2, 50667 Köln, wdr.de

MMC STUDIOS DAS KÖLSCHE HOLLYWOOD

Auch die andere Rheinseite kann Fernsehen. Auf dem Deutzer Messegelände hat die RTL Media Group ihren Hauptsitz und vereint fast alle Fernsehsender des Mediengiganten unter einem Dach. Die Sender der RTL-Gruppe selbst können nicht besichtigt werden, dafür gibt es mit den MMC Studios in Ossendorf die Schöpfungsstätte für eine Vielzahl von RTL-Produktionen. Fernsehfans können hier durch die heiligen Hallen von „Die Höhle der Löwen“ oder „Let's Dance“ laufen und in Quizführungen das eigene TV-Wissen auf die Probe stellen. Auch echte Hollywood-Stars sind hier regelmäßig zu Gast. Wer hätte gedacht, dass Blockbuster wie „Der Medicus“ und „Die fabelhafte Welt der Amélie“ im beschaulichen Ossendorf gedreht wurden? Die Studiotouren und Workshops können über Helikon Events gebucht werden.

Am Coloneum 1, 50829 Köln, helikon-events.de

Wo streiten sich Oliver Welke und Jan Böhmmermann über die Vorherrschaft am Freitagabend, während echte Hollywoodstars nur ein paar Kilometer weiter ihren wohlverdienten Nachmittagskaffee schlürfen? Natürlich in der Dom-Metropole. Denn Köln ist Medienstadt: Mit dem WDR und RTL sitzen gleich zwei der größten Medienunternehmen der Republik am Rhein. Hinzu kommen unzählige Produktionsfirmen, Film- und Fernsehstudios, Großveranstaltungen und lokale Radioprogramme. Zusammen ergibt das einen bunten Haufen kreativer Köpfe, der deutschlandweit einzigartig ist. Mit anderen Worten: Köln ist landes- und europaweit einer der wichtigsten und beliebtesten Medienstandorte für Film, Fernsehen, Radio und digitale Angebote. Doch wer sind eigentlich die Leute hinter den Medien? Wo verbergen sich die satirischen Kommandozentralen des Landes und wer kuratiert die beliebtesten Sportnews der Republik? Diese fünf Angebote zeigen im Kurzüberblick, wo man in Köln hinter die Kulissen schauen und sogar selbst Teil des Publikums werden kann.

DEUTSCHLANDRADIO RADIO AUS RADERTHAL

Seit 1980 werden im Funkhaus Raderthal die Programme Deutschlandfunk und Deutschlandfunk Nova produziert und mit dem Leitmotiv „Qualitätsjournalismus für anspruchsvolle Hörer*innen“ in die Ohren der Nation gesendet. Die Führungen durchs Funkhaus machen das erlebbar: Neben dem Newsroom und diversen Studios gibt es dabei auch spannende Einblicke in die „Denkfabrik“: Hörer*innen, Expert*innen und Journalist*innen kommen hier zusammen, um über aktuelle Debatten zu sprechen. Ein weiteres Highlight ist der Kammermusiksaal, wo internationale Künstler*innen regelmäßig auf der Bühne stehen.

Raderberggürtel 40, 50968 Köln
deutschlandradio.de

SATIRE IM ZDF KÖLN KANN COMEDY

Gleich zwei der bekanntesten Fernsehsatiriker des Landes sitzen am Rhein. Im klassischen Nachrichtenlook kommentiert Oliver Welke in seiner „heute-show“ seit 2009 das politische Weltgeschehen – und zwar von der Schäl Sick aus. Tickets für das Publikum gibt es nur per Losverfahren, denn der Andrang ist groß. Weiter im ZDF-Hauptprogramm des Freitagabends geht es mit noch mehr Satire: Im „ZDF Magazin Royale“ bringt Jan Böhmmermann ab 23 Uhr heikle Themen aufs Tableau – und hat damit schon für manchen Eklat gesorgt. Seit 2022 wird vom Studio Ehrenfeld in Bickendorf aus gesendet, Publikumstickets gibt es online zu kaufen. Wem das noch nicht reicht, dem sei das Cologne Comedy Festival (comedy.cologne) wärmstens empfohlen.

Studio Köln-Mülheim, Schanzenstraße 22, 51063 Köln
Studio Ehrenfeld, Vitalisstraße 170, 50827 Köln
ticketservice.zdf.de

VIDEODAYS-FESTIVAL CONTENT, CREATOR UND CREDIBILITY

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahren so rasant verändert wie kaum eine andere Branche. Digitale Angebote auf YouTube, Instagram, TikTok und Twitch fluten den Markt und sind längst nicht mehr nur ein Jugendphänomen. Beim VideoDays-Festival stehen Creator und Co. im Rampenlicht: In einem umfassenden Programm mit Paneltalks, Diskussionen und den VideoAwards werden die Größen der Szene gewürdigt. Und zwar schon lange nicht mehr nur von kreischenden Teenies. Stattdessen haben sich die VideoDays zu einem seriösen Businesssevent entwickelt, bei dem Creator, Unternehmen und Fans zusammenkommen. Hinweise zu Tickets und Terminen gibt es online.

videodays-festival.com



UPCYCLES WUNSCHRAD

ZWEIRAD-COUTURE

Das Fahrrad ist längst mehr geworden als ein Mittel zum Zweck. Das hat auch Upcycles Wunschrad verstanden, die Kölner Fahrradwerkstatt der etwas anderen Art. Hier wird mehr oder weniger alten Drahteseln mit echter Handarbeit neues Leben eingehaucht. Im Zentrum stehen dabei die Kund*innen, denn das Wunschrad wird ganz nach ihren Vorstellungen aufgewertet oder sogar neu entworfen. Dabei spielt das Aussehen eine ebenso große Rolle wie die Funktionalität. Die Werkstatt verfügt über zahlreiche Vintage-Räder, die zum Verkauf bereitstehen, repariert aber auch alte Schätze, von denen sich die Besitzer*innen nicht trennen wollen.

Widdersdorfer Str. 246, 50825 Köln
upcycles-wunschrad.de



PINQPONQ

Balance durch Mode

Beim Kölner Modelabel pinqponq steht alles unter dem Motto der Balance. Das betrifft sowohl die Ästhetik der Mode, die auf Minimalismus und Klarheit setzt, als auch das eigene Selbstverständnis in Bezug auf Nachhaltigkeit. Mit seinen rückenfreundlichen Rucksäcken und Taschen möchte pinqponq außerdem zur Balance im eigenen Körper beitragen. In seiner Kleidung spiegelt sich die Kölner Gelassenheit wider: Das Label setzt auf hochwertige Bio-Materialien und entspannte Formen. Shoppen kann man die Produkte online, aber auch bei Fairfitters im Belgischen Viertel in der Nähe vom Brüsseler Platz.

pinqponq.com



DIE BRILLE DES LEBENS

KURZ & WEIT

Maßgeschneidertes gibt es auch in der Brillenmanufaktur Kurz und Weit. In dem Familienbetrieb bekommen Kund*innen ihr ganz persönliches maßgearbeitetes Brillenmodell. Am Ende sitzt nichts Geringeres als die Brille des Lebens auf der Nase. Das ist nicht nur nachhaltig, sondern unterstreicht den eigenen Charakter.

Antwerpener Straße 13, 50672 Köln
kurzundweit.de

Mehr dazu auf [kwie.koeln](https://www.kwie.koeln)



Fotos: pinqponq; Jan Lempfrid; Kurz & Weit; Sarah Schlösser; Artem Kononenko

GUTES SCHUHWERK

1. Ein Skate-Original
Auf der Suche nach der Kölner Skate-Szene? Im Pivot Skateshop am Brüsseler Platz wird man schnell fündig. Ein waschechter Skate- und Streetwear-Shop mit riesiger Sneaker-Auswahl.

Brüsseler Platz 22, 50674 Köln

2. Überfluss, but make it sexy
Von der Mutterstadt bis nach NRW: Seit 2021 gibt's Overkill endlich auch am Rhein. Mithalten kann der Kölner Shop mit seinem Berliner Vorbild allemal. Sneaker, Kleidung und Co. – mehr geht kaum.

Hahnenstraße 20, 50667 Köln

3. Rein ins Getümmel
Als einzige Stadt im Land erfreut sich die Dommetropole an einem eigenen size?-Store. Mitten im Kölner Shopping-Herzen und auf zwei Etagen: feinste Sneaker, angesagte Klamotten und vieles mehr.

Hohe Straße 168, 50667 Köln

4. Fair Fashion mit Füßen treten
Sneakers Unplugged ist der erste nachhaltige Sneakerstore Europas. Von Online-Shop über Pop-up-Store bis hin zum Laden in der Innenstadt: Hier gibt's die lässigen Treter ganz ohne schlechtes Gewissen.

Alte Wallgasse 5, 50672 Köln

5. Mehr als nur Tretwerk
Im Concept-Store Ohhh de Cologne gibt es Sneaker, Düfte, Interieur und vieles mehr. Nicht ganz günstig, aber ein Rundum-Erlebnis, das dem Namen Concept-Store alle Ehre macht.

Sankt-Apern-Straße 13, 50667 Köln



HANDVERLESENE MODE

IM VINTAGE-HIMMEL

In der Kölner Innenstadt findet sich ein waschechtes Vintage-Paradies – auf 240 Quadratmetern. Viermal im Jahr öffnet das bei den Open-Loft-Days seine Pforten für Stöberlustige, ansonsten vertreibt Sarah Schlösser ihre Fundstücke ausschließlich im Netz. 2019 machte die Kölnerin ihre Leidenschaft für Mode aus zweiter Hand zum Beruf und gründete den Online-Handel Heavin. Hier gibt's Unikate aus den 1970ern bis in die 2000er hinein, jede Menge Upcycling-Schmuck und selbst genähte Scrunchies – das sind bunte Stoffhaargummis. Am 13. April lädt Sarah zum nächsten Open-Loft-Day ein – weitere Updates und Termine gibt es bei Instagram.

[instagram.com/heavin](https://www.instagram.com/heavin)



RIMOWA IPHONE CASE

Kratzerfrei unterwegs

Während die Kratzer auf den Alukoffern der Kölner Marke Rimowa an Reiseabenteuer erinnern, sollte man diese beim Handy tunlichst vermeiden. Dabei hilft das Rimowa iPhone Case. Nicht aus Alu, dafür aber aus kratzfestem Polycarbonat.

rimowa.com

Aktuelle Tipps und Termine auf [kwie.koeln](https://www.kwie.koeln)





HARD- CORE- WEILER

Chorweiler hat mit Rheinidylle nicht viel am Hut.

Muss es auch nicht. Eine Modestrecke über Romantik

inmitten von Hochhaus-Tristesse

FOTOS—ANNE SCHÖNHARTING STYLING—NINA ALBRECHT-PAFFENDORF
HAARE & MAKE-UP—YASMIN KÖCHER

Badeanzug: ARENA
Armröhre: FEJN
Regenschirm: Stylist's own



Olga (links), Agentur: DEEBEPPHUNKY: Pailletten-Ensemble: IVI COLLECTION
Ohrringe: FEJN Schuhe: UNISA
Yasemin (rechts), Agentur: Tiga Management: Bluse: IVI COLLECTION
Trackpants: ARENA Strumpfhose: FALKE Kette: FEJN Stiefeletten: KONSTANTIN STARKE



Yasemin: Bra Top: FALKE Strickkleid: FALKE Strickkleid:
1CY Kurzarm-Hoodie: ARENA Schuhe: TRIPPEN
Olga: Bra Top: FALKE Pantys: AMERICAN VINTAGE
Strickkleid: AMERICAN VINTAGE Schuhe: TRIPPEN



Olga: Mantel: KINGS OF INDIGO Yasemin: Strickpullover: ARMED ANGELS



Olga: Rollkragenshirt: AMERICAN VINTAGE Blazer und Rock: MARCO POLO Strümpfe:
FALKE Schuhe: UNISA Ring: FEJN Tasche: MARC O POLO
Yasemin: Hemdbluse und Hose: MARCO POLO Trenchcoat: MARCO POLO Ring: FEJN
Stiefellettchen: KONSTANTIN STARKE Leoparden-Kunstfelltasche: UNISA



Rollkragenshirt: AMERICAN VINTAGE Jeans: AMERICAN VINTAGE
Corsagenkleid aus Spitze: OLCAY KRAFFT Ohrringe: FEJN



Olga: Lurexkleid: MI COLLECTION Oversized Blazer: OLCAY KRAFFT
Yasemin: transparentes Minkkleid: ICITY Body: MARCO POLO Strumpfhose: FALKE Schmuck: FEJN Tüllkragen: Stylist's own



Blick hinter die Kulissen des Shootings
mit Ostkreuz-Fotografin Anne Schönharting.
kwie.koeln

OH, LÀ, LÀ!

Der Absatz von Sextoys wächst exponentiell, aber noch immer werden sie in diskreten Kartons verschickt. Der feministische Concept Store Le Pop Lingerie zeigt, wie es anders geht

TEXT—JUDITH HYAMS



Inhaberin Diane-Sophie Durigon



Fotos: Nora Lemmer/Lichtbildnisse; Andrew Collberg

„Viele verlassen den Laden mit einem breiten Grinsen. Das sind die schönsten Momente.“

Einbauschränke aus den 50er-Jahren präsentieren zarte Dessous. Pastellfarbene Dildos sind wie Kunstobjekte aufgereiht, und die vergoldete, frei stehende Badewanne inmitten des Ladens stimuliert die Fantasie.

Ein Ort zum Wohlfühlen – das war Diane-Sophie Durigons Ziel, als sie Le Pop Lingerie vor zwölf Jahren gründete. „Damals lag der Fokus bei vergleichbaren Läden nur darauf, Männern zu gefallen. Die Produkte haben mich ästhetisch überhaupt nicht angesprochen“, sagt die Französin, die zuvor für Lingerie- und Mode-Messen gearbeitet hatte. Also gründete sie einen Laden mit poppigem Chic, Charme und dem Vorsatz, Tabus zu brechen und die weibliche Sexualität zu feiern. Das Konzept ist aufgegangen. „Sobald meine Kund*innen die Schwelle überschritten haben, fühlen sie sich wohl. Und viele verlassen den Laden mit einem breiten Grinsen. Das sind die schönsten Momente für mich!“

Selbstliebe in Tüten. Was oft nur ein Buzzword bleibt, bekommt hier eine Gestalt, viele Gestalten, in allen Farben und Stoffen. Bunt und weich, schön und duftend. Und für jede und jeden passend. „Wir wollen bei der Auswahl der Marken und beim Größenspektrum so viele Menschen wie möglich inkludieren. Mit über 50 Körbchengrößen beispielsweise, für alle Gender“, sagt Diane-Sophie. „Niemand soll sich ausgeschlossen fühlen.“

Wie sehr das Private mit dem Politischen zusammenhängt, beobachtet Diane-Sophie Durigon selbst von ihrer Ladentheke aus: „Manche meiner Kundinnen haben erst nach

dem Besuch hier angefangen, sich mit dem Feminismus zu beschäftigen.“

Neben Sextoys, Unterwäsche, Lounge-ware und Bademode füllen ausgewählte Produkte und Designartikel die Regale. Bücher wie „Das Patriarchat der Dinge“ von Rebekka Endler. Geschenkartikel wie das Sexratgeber-Kartenspiel „Kommt gut!“. Musik von Kölner Labels, Gleitmittel aus der Provence, Duftkerzen, Socken – viele schöne Dinge mit einem gemeinsamen Ziel: eine gute Zeit mit sich selbst zu verbringen.

Erkenntnis und Empowerment

Auch wenn Diane-Sophie Durigon nicht so weit gehen würde, Spitzenhöschen als Empowerment zu bezeichnen, geht es ihr doch um mehr: „Ein schönes Lingerie-Set kann dazu führen, dass man sich wohler in seiner Haut fühlt und damit mehr Selbstbewusstsein ausstrahlt. Und die richtigen Sextoys helfen, sich selbst besser kennenzulernen und die Erkenntnisse auch den Partner*innen zu kommunizieren.“

Wer nach dem Einkauf noch etwas praktische Anleitung braucht, bucht sich bei „Le Workshop“ ein. Denn auch das gibt es im Le Pop Lingerie: gemeinsame Abende für mehr Lust-Expertise. Und wenn da die Sexualtherapeutin Suzi Schütze in die Kunst der Vulva-Massage einführt, dann ist das für Diane-Sophie Durigon nicht weniger als das: „unser Beitrag zum Weltfrieden“.



Und was Rollschuhfahren mit Feminismus zu tun hat, erklären wir auf kwie.koeln



FINE FOOD DAYS

FINE FOODS – BEST CHEFS

Die **Küchenparty** in der Kartäuserkirche ist nur der Auftakt zur Reise durch die feine Gastronomie in Köln, vom 25. August bis 8. September 2024. 16 Spitzenköch*innen geben mit ihren Teams kulinarische Handwerkskunst zum Besten, im Rahmen von Events, die neben den Speisen auch Erlebnisse bieten. Im Herzen des Ganzen stehen gemeinsame Werte: Spitzenküche trifft herausragende Qualität.

finefooddays.cologne

Fotos: Ruesing Fotografie; Jennifer Braun Fotografie; Kamellebuedchen; Grace Manurung; Laura Schmatz



Come as you are: Bei uns gibt's weder Dresscode noch gestärkte Tischdecken.

Sonja Baumann, Küchenchefin



Das Porträt über das Neobiota auf kwie.koeln

VEGANES DINNER IM NEOBIOTA

GEMÜSE SATT

Mit ihrem Restaurant Neobiota bereichern die Chemnitzer Kochprofis Sonja Baumann und Erik Scheffler die Kölner Gastroszene schon seit 2018. Einen Guide-Michelin-Stern hatten sich die beiden mit ihrer unkonventionellen Art schnell verdient. Ihr Pioniergeist erstreckt sich auch auf die Zutatenauswahl: Beim Dinner gibt es die Auswahl „omnivor“ oder „pflanzlich“, wobei Letzteres keine abgespeckte Version des Ersteren ist, wie Baumann und Scheffler betonen: „Gemüse ist unser Normal.“ Dinner – ob vegan oder mit Tier – wird im Neobiota dienstags bis samstags zwischen 19 und 23 Uhr serviert.

restaurant-neobiota.de



KAMELLEBÜDCHEN

Süchtig nach Süßem

Die **Bonbonmanufaktur Kamellebüdchen** in der Alteburger Straße 11 stellt handgefertigte Lollipops und Bonbons her. Bei der Produktion kann man dem Team sogar über die Schulter schauen. Nicht nur geschmacklich machen die Süßwaren einiges her, Kanika Kaltenberg und Stephan Löhr haben ihren Laden extra „instagrammable“ gestaltet.

kameliebuedchen.shop

Asien Shop: Erdnusssauce

Der **Asien Shop Albertusstraße** ist mittags immer voll, die hausgemachte Erdnusssauce – ein Geheimrezept – sogar berühmt.

Albertusstraße 7, 50667 Köln



BREDOUILLE WEINBAR

WEIN & HERBIG

Unkonventionell und mit Bühne:

Die frisch eröffnete Weinbar war vorher lange ein Pub. Das moderne Konzept passt zur wunderbaren Lage direkt am Stadtgarten im Belgischen Viertel: Sonntags ist Flohmarkt, und von Mittwoch bis Freitag serviert Spitzenkoch Grischa Herbig seine Mezze – natürlich mit der passenden Weinbegleitung.

die-bredouille.de

FUSSBALL-KOST

1. Kebabland

Die ungeschlagene Nummer eins in Sachen Döner, Grillfleisch und Co. Auf den weißen Rauch des Schornsteins ist Verlass, auch nach Abpfiff.

Venloer Straße 385, 50825 Köln

2. Pizzeria Pinocchio

Das Spiel war gut, aber es ist spät geworden? Erst mal eine Pizza auf die Hand! Nachts ist hier der Bär los, aber die Pizza schmeckt auch nüchtern echt gut. Versprochen.

Aachener Straße 72, 50674 Köln

3. Rievkoochebud Altstadt

Was schmeckt nach einer knappen Partie bekanntlich am besten? Na klar, Rievkooche. Besonders gut: die beliebte Imbissbude nahe dem Heumarkt.

Salzgasse 6, 50667 Köln

4. Das Brüsseler

Fuppes im Belgischen Viertel und davor noch lecker Grillhähnchen. Das Brüsseler macht eines der besten.

Brüsseler Platz 1, 50674 Köln

5. Frites Belgique

Halbzeitpause und der Heißhunger kickt? Ab zu Frites Belgique! Hier gibt's echte belgische Fritten – denn zumindest darin sind unsere direkten Nachbar*innen unschlagbar.

Hohe Straße 96, 50667 Köln

Aktuelle Tipps und Termine auf kwie.koeln





Udo Ranz, 56, sein Reich ist das Fridolin-Eck – und Fußball ist sein Leben

DER BALL IST KÖLSCH

Köle lävt Fuppes!
Ob Effzeh-Fan oder nicht:
An den Theken der Kölner
Fußballkneipen sind alle
gleich. Ein Streifzug durch
eine Kneipenlandschaft, die
ihresgleichen sucht

TEXT—ALFRED REDL FOTOS—JANN HÖFER

Zugegeben, die Geißbockelf macht nicht an jedem Spieltag die allerbeste Figur auf dem Rasen – aber welche Mannschaft tut das schon? Der Fußballbegeisterung der Kölner*innen tut das keinen Abbruch. Weder im Stadion und schon gar nicht in den Fußballkneipen der Stadt. Hier wird geschwoft, gejubelt und manchmal auch geweint, an Bundesligawochenenden genauso wie bei großen Turnieren. Und deshalb gibt's während der EM im Juni nicht nur den einen Fußballtempel, sondern ganz viele kleine, in denen internationale Fans gemeinsam mit Kölner*innen feiern und dabei ein schönes Glas Kölsch genießen. Oder zwei.

Et kölsche Jeföhl, da zu sein, wo man Freund*innen trifft, die man vorher noch gar nicht kannte, das ist es, was die Atmosphäre im Fridolin-Eck ausmacht. Die urige Veedel-Kneipe an der Fridolinstraße im Herzen Neuhrenfelds ist das Reich von Udo Ranz. Und bei Udo ist es eigentlich immer rappelvoll. Klar, es ist noch schöner, wenn die Geißböcke gewinnen, aber auch wenn's mal danebengeht, gilt bei Ranz: „zesamme stark blieve“. Im Wohnzimmer Neuhrenfelds dominieren Geselligkeit, Miteinander und Herzlichkeit, ganz egal, welchen Schal man am Spieltag trägt – na ja, fast egal. Beim Udo versammeln sich die Ball-

Die ganze Fotostrecke über angesagte Fußballkneipen in Köln und weitere Orte zum Fuppes-Gucken gibt es auf k.wie.koeln



Enthusiast*innen. Zum Vorglühen, bevor es ins Stadion geht, zum Mitfiebern vorm Bildschirm oder einfach nur zum Mitsingen kölscher Gassenhauer. Das Glas Kölsch kommt auf den Tisch und einen netten Plausch gibt's dazu – sowieso. Das Fridolin-Eck und seine Gäste sind für Wirt Udo ganz klar eine Herzensangelegenheit. „Highlights und Anekdoten gibt's hier jeden Tag“, sagt er, „das wird nie langweilig.“ Ja, wie auch? Ihn stört es auch nicht, wenn Gäste mal einen Döner vom Imbiss um die Ecke mitbringen. Er stellt dann einfach einen Teller hin, „damit hier keiner unnötig rumsaut“. Udo macht das hier alles sehr gerne: „Wenn's keinen Spaß mehr macht, dann hätte ich ja keine Lust mehr auf den Laden. Dann würde ich's eben einfach bleiben lassen.“

**FRÜHER BEI FORD,
HEUTE HINTERM TRESEN**

Weil Udo an anderer (Arbeits-)Stelle vor einer Dekade die Lust verloren hatte, übernahm er schließlich das Fridolin-Eck. 25 Jahre lang war er beim Autobauer Ford. „Aber irgendwann war

Der schönste Platz ist an der Theke: kölsche Bundesligakonferenz im Fridolin-Eck



Eigentlich immer voll, besonders, wenn's draußen kalt ist: das Point One in Ehrenfeld

halt Schluss, da habe ich die Abfindung genommen, die sie mir angeboten haben, und seitdem stehe ich hinter dem Tresen. Von der Industrie in die Gastronomie zu wechseln, das war für Udo Ranz überhaupt kein Problem: „Schon meine Eltern haben vor knapp 30 Jahren in der Gastro ihr Glück gefunden.“ Quasi von der Pike auf hat er Kneipe gelernt – und seine Gäste lieben ihn, spätestens, wenn sie erleben, wie der 56-Jährige durch die Schankwirtschaft saust: zapfen, schwatzen, umarmen und nebenher miteinstimmen, wenn kölsche Lebensfreude aus heiseren Kehlen dröhnt. Dass mitunter bis zu 100 Leute gleichzeitig zum Fußballgucken in der rustikalen Schankwirtschaft feiern, hat einen Grund: Es ist ansteckend, wenn Ranz zum Mikro greift und den Bläck Fööss-Klassiker „Drink doch ene met!“ schmettert.

**AUCH DER BESTE
ZAPPES LIEBT FUPPES**

Kurz vor Anpfiff ist die Schlange meist lang. Die Leute wollen zu Sahin Erdogan. Der Wirt mit türkischen Wurzeln und imposantem Vollbart zapft in rasender Hast das Kölsch in die Gläser. Längst hat sich über die Grenzen des Veedels



Sahin Erdogan vom Point One gilt bei seinen Gästen als bester Zappes der Welt





Stephan Freund ist der Wirt im Stiefel. Seine Kneipe ist die Anlaufstelle für Indie-Fußball-Fans

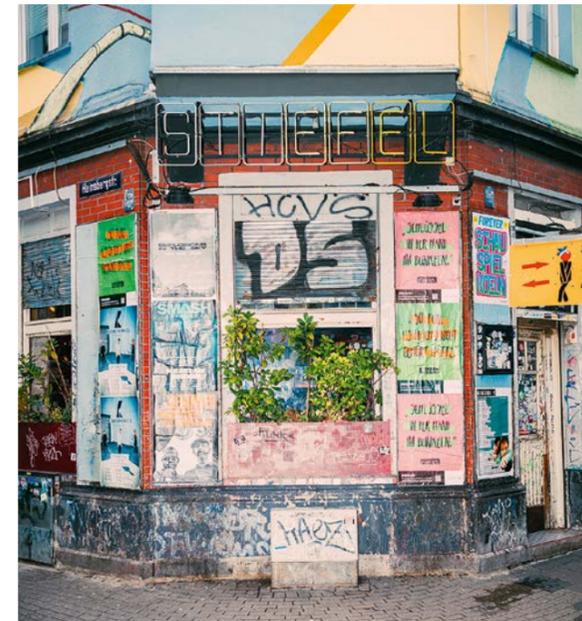
hinaus herumgesprochen: „Dieser Jung ist wohl der beste Zappes der Welt.“ Ein echter Ritterschlag, so ein Etikett. Denn was die Ausdauer beim Zapfen und das Stämmen großer Bierfässer angeht, muss sich Sahin Erdogan nicht hinter seinen Kolleg*innen in den großen Kölner Brauhäusern verstecken. Aber im Point One geht es eben nicht nur um Kölsch, sondern vor allem um Fußball: Sahin zeigt fast jedes Spiel, das ist sein Anspruch. Ob der Effzeh spielt oder die Deutsche Nationalmannschaft, Champions League oder 2. Liga – im Point One ist so ziemlich alles zu sehen, was auf einem Fußballplatz stattfindet.

KURZ VOR SCHLUSS DER GOLDENE SCHUSS

Die Kneipe Zum Goldenen Schuss an der Antwerpener Straße im Belgischen Viertel gilt besonders bei Studierenden und Mitdreißiger*innen als gute Adresse für einen rauschenden Fußballabend. 13 Jahre ist es her, dass sich Tobias Breit, Friedrich Lindenstruth und ein paar Freunde den Traum von der eigenen Fußballbar erfüllt haben. Seither hat sich ihre Version der Symbiose von Eckkneipe

und Club richtig gut entwickelt: Indie-Schick statt Neonreklame. Im Schuss treffen klassisches Fußballgucken und Club-Flair aufeinander. Neben Fuppes gibt es Motto-Partys und DJ-Sets. Und in den Wintermonaten öffnet die Außentheke, an der die Gäste sich mit Glühwein und Schuss versorgen können.

Und dann ist da noch der Stiefel auf der Zülpicher Straße. Die Wirtschaft im Haus Nummer 16 im Quartier Latäng gibt es schon ziemlich lange. Früher war hier ein Jazzclub, heute bietet Wirt Stephan Freund den Fans alternativer Sounds ein gemütliches Heim mit eigenwilligem Flair, leicht abgerocktem Interieur und Graffiti und Aufklebern an den Wänden. Nicht umsonst diente der Stiefel in der Vergangenheit schon als Kulisse für Film-drehen. Ungewöhnlich: In der Fußballbrust des Stiefelwirts schlagen zwei Herzen. Fans des 1. FC Köln sind hier selbstverständlich sehr gern gesehen, Freunde von Borussia Mönchengladbach allerdings ebenso. Letztere vielleicht sogar ein bisschen lieber. Na und? Nur darum geht es doch beim Fußballgucken in Köln, bei Udo, bei Sahin, bei Tobias, Friedrich und bei Stephan: die Liebe zum Spiel und zum Kölsch. Und die Fründe für et Levve.



Die Zeiten, als hier noch Jazz gespielt wurde, sind längst vorbei

Fußballkneipe und Indieclub: Im Goldenen Schuss verkehren vor allem Studierende



johann-schaefer.de

LAMMSTELZE IN DER SÜDSTADT

Zutaten für 4 Portionen: 4 Lammstelzen (à ca. 350 g), 20 g Pfeffer, 5 g getrockneter Knoblauch, 5 g getrocknete Zwiebel, 1 Zimtstange, 2 Sternanis, 20 g brauner Zucker, 10 g geräuchertes Paprikapulver, 20 g Salz, 4 Knoblauchzehen, 2 Gemüsezwiebeln, 3–4 EL Speiseöl, 2 EL Tomatenmark, 200 ml Rotwein, ca. 250 ml (Lamm-)Fond, 500 ml Buttermilch, 1 l Milch, Saft von 2 Zitronen, 4 kleine Kohlrabis, 10 Steinchampignons, 1 Bund Radieschen

Lange ein bisschen im Abseits, hat sich die Südstadt zum angesagten Viertel entwickelt. Zwischen bundesrepublikanischer Patina und Original-Fassade sitzen die Hundertjährigen – Kölns Traditions-Brauhäuser. Für den kölschen Jung Till Riekenbrauk war das Veedel perfekt, um in einer ehemaligen Speditionsfirma sein Neo-Brauhaus zu eröffnen. Im Johann Schäfer serviert Chef Sven Kloppenburg typische Brauhausgerichte mit zeitgemäßem Twist. Dazu gibt es selbst designtes Südstadtpils. „Auf der Karte finden sich viele Fleischalternativen, die wie unsere Gemüse und Homemades regional basiert sind“, erzählt der Küchenchef, der statt der schweren Brau-Haxe lieber die zart vom Knochen fallende Lammstelze auf die Tafel bringt. Die feine Säure von Kohlrabi, Pilz und Ricotta bringt Frische und Leichtigkeit.

Die Lammstelzen waschen und mit gemörserterem „Gewürz-Rub“ aus Pfeffer, getrocknetem Knoblauch, getrockneter Zwiebel, Zimtstange, Sternanis, braunem Zucker, geräucherter Paprika und 15 Gramm Salz einreiben. Den Ofen auf 180 Grad vorheizen. Lammstelzen in einer ofenfesten Pfanne mit Öl anbraten, Zwiebel- und Knoblauchwürfel zugeben und mit Tomatenmark anrösten. Mit Rotwein ablöschen. Die Pfanne circa zwei Stunden in den Ofen stellen. Während des Garens mit dem Fond angießen (Stelzen sind fertig, wenn sie vom Knochen fallen). Drei Kohlrabis in Backpapier eingedreht 70 bis 80 Minuten in den Ofen geben. Die Buttermilch und Milch mit restlichem Salz und Zitronensaft in einem Topf auf 80 Grad erwärmen. Wenn die Milch gerinnt, vom Herd nehmen, eine Stunde ziehen lassen und durch ein feines Tuch oder Sieb passieren. Kohlrabis schälen und auf kleinen Tellern anrichten. Eine Kohlrabi (geschält), Champignons und Radieschen fein hobeln. Mit etwas Zitronensaft und Salz marinieren und auf den Ofen-Kohlrabi legen. Mit Lammstelzen und Buttermilch-Ricotta servieren.

Wir streifen
kulinarisch durch
die Südstadt,
das Quartier
Latäng und
Mülheim und
gehen da essen,
wo sich das
Veedel trifft

GOÛT DE COLOGNE

TEXT—ANKE SADEMANN FOTOS—CAROLINE HEINECKE STYLING—ANKE RABELER



Das Video zu diesem Veedel-Rezept gibt es auf kwie.koeln

mashery-hummus.de

HUMMUS IM UNIVIERTEL

300g getrocknete Kichererbsen, 1 TL Natron, Saft von 1 Zitrone, 1 ½ TL Salz, 230 g helles Tahini, Eiswasser

Wie ist der Goût de Cologne im Quartier Latäng – Kölns Univiertel? Das liegt wie sein Pariser Pendant ebenso links vom Fluss. Im hippen Studi-Veedel am Rhein schmeckt es noch viel pluralistischer als in Frankreichs Hauptstadt. Für Rhaya und Julian ist das Veedel die perfekte Verortung für ihre „Mashery-Hummus-Kitchen“. In ihrem cyanrosafarbenen Veggie-Gegenentwurf zum 1.001-Nacht-Falafel-Laden gibt es besonders samtigen Hummus. Eine Original-Rezeptur ihrer Familie aus Israel. „Die Konsistenz ist entscheidend. Bei uns ist Hummus das Hauptgericht und kein klumpiger Beilagen-Klecks“, so die Düsseldorferin mit arabisch-israelischen Wurzeln. Neben viel Liebe kommen extragroße, frisch eingelegte Kichererbsen, aber niemals Knoblauch oder Farb- und Aromengeber in die Proteincreme.

Die Kichererbsen über Nacht in kaltem Wasser einweichen. Am nächsten Tag abgießen, abrausen und in einem Topf mit dem Natron und Wasser bedeckt zum Kochen bringen. Den Schaum mit einem Schöpflöffel abnehmen und umrühren. Bei Bedarf Wasser zugießen (Kochzeit 1,5 bis 2 Stunden). Die Kichererbsen sollten weich bis matschig sein. In einem Sieb abgießen und kalt abrausen. Mit etwas Zitronensaft und Salz fein pürieren. Das Tahini und sukzessive etwas Eiswasser hinzugeben, bis der Hummus die gewünschte Konsistenz hat. Mit Zitrone und Salz abschmecken. Noch mal kurz pürieren.



Das Video zu diesem Veedel-Rezept gibt es auf kwie.koeln



Das Video zu diesem Veedel-Rezept gibt es auf kwie.koeln

haldispoon.com

MA RAJMA CHICKEN CURRY IN MÜLHEIM

400 g Hähnchenbrust oder kleines Hähnchen (in kleine Stücke geschnitten), ½ TL Tandooripulver, 4 EL Naturjoghurt, 160 g Urdbohnen (über Nacht eingeweicht), 60 g Kidneybohnen (aus der Dose), 1 Zwiebel (fein gehackt), Pflanzenöl, 4 Knoblauchzehen (gehackt), 4 cm frischer Ingwer (gehackt oder gerieben), 1 EL Kreuzkümmelsamen, 1 EL Kurkuma, 1 EL Garam Masala, 1 EL Kreuzkümmelpulver, 1 EL Korianderpulver, 800 ml passierte Tomaten, Chili, Salz, frischer Koriander zum Garnieren (optional)

In Mülheim ist die Welt zu Hause. 200 Nationalitäten und viel Imbisskultur verstreuen sich über das Veedel rechts des Rheins. Wie eine Wohnzimmer-Insel mit nur sechs Tischen liegt das HaldiSpoon mittendrin. Ein Familien-Dreiergespann schmeißt das Restaurant: Jessi, Bruder Harpreet und Mama Jawanda. Und alles dreht sich um an die 40 Curry-Kombinationen. Dazu gibt es veganes Indian-Naan-Fladenbrot und Kurkuma-Basmatireis. Nur die Mama schwingt den „Spoon“. Löffelweise rieselt das „Indian Gold“ Kurkuma (Haldi) in die Töpfe: „Unseren Curry-Mix machen wir mit Koriander- und Bockshornkleepulver selbst. Neben Linsen in Dal-Gerichten sind die erdigen Urd(Mas)- und süßlichen Kidneybohnen konsistenz- und aromagebend“, sagt Jessi.

Das Hähnchen würfeln. Tandooripulver und Naturjoghurt vermischen, das Fleisch damit einstreichen und über Nacht marinieren. Hähnchen scharf anbraten. Urdbohnen in einem Topf mit Wasser gar kochen. Kidneybohnen dazugeben. Die Zwiebel in der Pfanne mit Öl goldbraun braten. Knoblauch, Ingwer und Kreuzkümmelsamen zugeben und ein bis zwei Minuten mit anbraten. Kurkuma, Garam Masala, Kreuzkümmel- und Korianderpulver hinzufügen. Kurz anbraten, damit sich die Aromen entfalten. Dann alles mit den passierten Tomaten zu einer cremigen Sauce pürieren, fünf bis sieben Minuten köcheln und eindicken lassen (optional Wasser zugeben). Bohnen und Hähnchen in die Sauce geben und köcheln lassen. Mit Chili und Salz abschmecken, mit Koriander garnieren – und mit Basmatireis und/oder Naan anrichten.



ODE AN DEN PATER-NOSTER

TEXT—MARTIN BECKER

Er hat sie alle gehabt: Schauspieler*innen, Schriftsteller*innen, Künstler*innen. Sie waren Gäste in seiner eigenen Radioreihe im WDR. Auch deshalb ist er eine Legende: Seit 1952 befördert der Paternoster im Funkhaus am Wallrafplatz alle, die sich trauen. Dabei macht er keine Unterschiede zwischen reichen und armen, unbekannt und berühmten Leuten. Wer einsteigt, wird mitgenommen. Ihn selbst bringt dabei nichts aus der Ruhe. Über die Jahrzehnte hat er Stars aufsteigen, Politiker*innen stürzen und Pandemien ausbrechen sehen. Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll setzte ihm in einem Hörspiel ein ewiges Denkmal. Dass er heute überhaupt noch läuft: sensationell. Dass sich nicht ständig Mensentrauben in den Kabinen bilden auf der Suche nach

IMPRESSUM

Herausgeber KölnTourismus GmbH, Dr. Jürgen Amann (V. i. S. d. P.), Kardinal-Höffner-Platz 1, 50667 Köln, koelntourismus.de
Projektleitung Claudia Neumann, Judith Blümcke

Anzeigen Markenkommunikation, markenkommunikation@koelntourismus.de

Produktion Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin
Projektleitung Miia Novak (Ltg), Grit Czaja
Chefredaktion Lydia Brakebusch
Redaktionsleitung Nils Bröer
Redaktion Emely Hofmann, Susanne Peter, Katharina Schulz

Autor*innen Martin Becker, Judith Hyams, Alfred Redl, Anke Sademann
Kreativdirektion Bente Schipp

Artredaktion Annett Both
Bildredaktion Sarah Schimmang, Olaf Janson
Bildbearbeitung Berit Fleischer (Ltg)
Coverfoto Anne Schönharting mit raufeld

Druck Mohn Media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh, Auflage 170.000, Erscheinungstermin März 2024

Die Veröffentlichung aller Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr (Stand: Februar 2024). K wie Köln erscheint einmal jährlich als Beilage verschiedener Zeitungen im deutschsprachigen Raum sowie online unter kwie.koeln.

dem besonderen Kick: eigentlich ein Wunder. Denn der WDR-Paternoster tröstet uns tagtäglich. Weil er den Dreh raushat und uns mitnimmt – damit wir aufhören können, um uns selbst zu kreisen. Paternoster-Yoga mit 0,3 Metern pro Sekunde. Im Schneckentempo finden wir die Ruhe zwischen den Stockwerken, die wir im lärmenden Funkhaus oder in der lauten Stadt sonst vergeblich suchen. Und keine Angst, wir können dem alten Paternoster sein väterliches Versprechen ruhig abnehmen, dass am Ende alles gut wird – denn diese überlebenswichtige Botschaft gibt uns die Kölner Aufzugsinstitution auf Schildern stets mit auf den Weg: „Letztes Stockwerk. Weiterfahrt ungefährlich“.

Foto: WDR / Bernd-Michael Maurer



FINE
FOOD
DAYS
COLOGNE

Tolle Menschen.
Verrückte Orte.
Geniales Essen.



25.08. – 08.09.2024

Das Festival der Kölner Spitzengastronomie.
Erste Events sind online. Save the date!

finefooddays.cologne





Kombiticket:

*Einmal
bezahlen -
Dreimal
genießen!*

Schokoladenmuseum trifft »Kölner Riesenrad«

Besuch uns im Rheinauhafen. Entdecke die ganze Welt des Kakaos und der Schokolade! Genieße von Mai bis August und zur Weihnachtszeit im Kölner Riesenrad einen spektakulären Blick über die Domstadt!

Am Schokoladenmuseum 1a
50678 Köln
Öffnungszeiten: täglich 10 bis 18 Uhr

www.schokoladenmuseum.de
www.das-koelner-riesenrad.de

QR-Code scannen:

- Online-Tickets sichern
- Führungen und Verkostungen auswählen
- Kombiticket buchen und von 10%-Rabatt im CHOCOLAT-Shop profitieren

